

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	4
1.1	Drei Merkmale kennzeichnen unser Schulprogramm:.....	4
2	Kurze Chronik und Daten unserer Schule.....	5
3	Kopernikusschule – Hintergründe des Schulnamens.....	6
4	Geschäftsverteilungsplan.....	7
4.1	Schulleitung.....	7
4.2	Lehrerkollegium	7
4.3	Lehrerratsmitglieder.....	8
4.4	Fachkonferenzen.....	8
5	Konferenzarbeit.....	8
5.1	Schulkonferenzen.....	8
5.2	Lehrerkonferenzen.....	8
5.3	Fachkonferenzen.....	8
5.4	Erprobungsstufenkonferenzen entsprechend der Vorgaben.....	9
5.5	Teilkonferenz.....	9
5.6	Teamsitzungen.....	9
5.7	Arbeitskreis „Schulinterne Lehrerfortbildung“.....	9
5.8	Arbeitskreis „Individuelle Förderung“.....	9
6	So haben wir unser Schulprogramm erarbeitet.....	9
7	Daran müssen wir arbeiten	12
7.1	Teamentwicklung.....	12
7.2	„Förderband“ zur Individuellen Förderung.....	13
7.3	„Identifikationsförderung – Wir und unsere Schule“.....	14
7.4	Fragen, die einer Beantwortung bedürfen:.....	14
7.5	Förderung der Methodenkompetenz auf Schülerseite.....	15
7.6	Neuausrichtung des Berufsorientierungs-Konzepts.....	15
7.7	Exemplarisches Beispiel für die Vorgehensweise bei Überarbeitungen.....	15
8	Fortbildungen.....	16
8.1	Fortbildungskonzept.....	16
8.1.1	Bedarfsermittlung.....	17
8.1.2	Fortbildungsangebote.....	17
8.1.3	Teilnahme an Fortbildungen.....	17
8.1.4	Schulinterne Fortbildung.....	17
8.1.5	Durchgeführte Schilf-Fortbildungen seit 2005.....	18
8.1.6	Fortbildungen in Planung.....	18
9	So wünschen wir uns unsere Schule (Leitbild unserer Schule).....	19
10	Schulordnung der Kopernikusschule.....	20
10.1	Regeln für den Schulweg.....	20
10.2	Regeln für die Pause und den Stundenwechsel.....	20
10.3	Verhalten der Schüler/innen untereinander.....	21
10.4	Haftung für Wertsachen bei Personen- und Sachschäden.....	21
10.5	Zusätzliche Regelungen.....	21
11	So wollen wir Unterricht und Schulleben gestalten	22
11.1	Förderverein der Kopernikusschule.....	23
11.2	Schulfeiern und Schulfeste.....	24
11.2.1	Abschlussfeier.....	24
11.2.2	Weihnachtsfeier.....	24
11.2.3	Schulfeste.....	24

11.2.4 Klassenfeste	24
11.3 Beratungskonzept.....	25
11.3.1 Begründung.....	25
11.3.2 Beratungsteam.....	25
11.3.3 Intervention.....	26
11.3.3.1 Einzelfallberatung.....	26
11.3.3.2 Kontakt zu außerschulischen Einrichtungen.....	26
11.3.3.3 Krisenmanagement.....	26
11.3.3.4 Kooperative Verhaltensmodifikation.....	27
11.4 Streitschlichtung und Gewaltprävention.....	27
11.4.1 Streitschlichtung in der Praxis.....	27
11.4.2 Gewaltprävention.....	28
11.5 Elternarbeit.....	28
11.6 Klassenfahrten.....	28
11.6.1 Besondere Maßnahmen.....	29
11.7 Schulpartnerschaften.....	29
11.8 Übergang Grundschule – Hauptschule.....	30
11.9 Umwelt und Gesundheit Agenda 21.....	32
11.10 Schülerbücherei.....	33
11.11 Berufsorientierungskonzept.....	34
11.11.1 Ziele.....	34
11.11.2 Außerschulisches Lernen.....	35
11.11.3 Persönliche Kompetenzen.....	35
11.11.4 Soziale Kompetenzen.....	35
11.11.5 Erste Betriebserkundungen.....	36
11.11.6 Der Berufswahlpass.....	36
11.11.7 Berufsorientierungscamp/Betriebserkundungstage.....	37
11.11.8 Berufsberatung in der Schule.....	37
11.11.9 Terminplan für die Aktivitäten der Berufsberatung im Schuljahr 2008/2009	38
11.11.10 Aufbau von Verbindungen zu lokalen Firmen.....	38
11.11.11 Bewerbungs- und Testtraining.....	39
11.11.12 Betriebspraktika.....	39
11.11.13 Berufsschultag.....	40
11.11.14 „Haus der Berufsvorbereitung“ (vormals Werkstattprojekt).....	40
11.11.15 Berufsorientierungsbüro (BOB).....	40
11.11.16 Kompetenzcheck / Kompetenzfeststellungsverfahren.....	41
11.12 SV – Arbeit.....	42
11.13 Reformpädagogische, didaktisch – methodische Ansätze.....	43
11.14 Verkehrserziehung.....	45
11.15 Religionsunterricht und Zusammenarbeit mit den Kirchen.....	46
11.16 Sportliche Aktivitäten.....	48
11.17 Förderkonzept für die schulische Integration ausländischer und ausgesiedelter Schüler.....	49
11.17.1 Quantitative und qualitative Datenerhebung.....	51
11.17.1.1 Quantitative Datenerhebung zur Klasse.....	51
11.17.1.2 Qualitative Datenerhebung.....	51
11.17.2 Eingesetzte diagnostische Sprachstandsmessung.....	52
11.17.3 Evaluation der Fördermaßnahme.....	53
11.18 Konzept zur Förderung von Schülerinnen und Schülern im sprachlichen Bereich in den Jahrgängen 5 und 6.....	54
11.18.1 Bedingungen in den Klassen 5 der Kopernikusschule Neunkirchen.....	54

11.18.2 Auswirkungen.....	54
11.18.3 Maßnahmen an der Kopernikusschule.....	54
11.18.4 Didaktische Konzeption.....	55
11.18.5 Inhaltliche Schwerpunkte.....	56
11.18.6 Organisation.....	57
11.19 Medienkonzept.....	58
11.19.1 Leitfaden zur Entwicklung eines Medienkonzepts.....	58
11.19.2 Das Medienkonzept als Bestandteil von Schulentwicklung.....	58
11.19.3 Beschreibung des Ist-Zustandes.....	59
11.19.4 Grundkurs informationstechnische Grundbildung.....	60
11.19.5 Einsatz digitaler Medien im Fachunterricht.....	60
11.19.6 Einsatz digitaler Medien im Wahlpflichtunterricht.....	61
11.20 Naturwissenschaften.....	61
11.20.1 Wesentliche Ziele des naturwissenschaftlichen Unterrichtes.....	61
11.21 Informationstechnologie.....	63
11.21.1 Bausteine der informations- und kommunikationstechnologischen Grundbildung.....	63
12 So wollen wir unsere Arbeit überprüfen (Evaluation).....	65
12.1 Deeskalation durch die „Rote Karte“ bei Störungen.....	65
12.1.1 Schulvereinbarung.....	65
12.1.2 „Rote Karte“.....	66
12.2 Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Bewertung des Arbeits- und Sozialverhalten auf dem Zeugnis	66

1 Vorwort

„Schulprogramm“ – das klingt etwas abgehoben, nach am „grünen Tisch“ geplantem. Es ist vieles diskutiert und entschieden worden, so als hätte es einen Anfang und ein Ende – so ist es und so bleibt es.

Die Wirklichkeit ist anders! Die Aktivitäten an einer Schule entwickeln sich, sind ständigen Veränderungen unterworfen – weil sich auch die Wirklichkeit verändert. Die Kopernikusschule ist eingegliedert in gesellschaftliche Prozesse. Allein die fortschreitende Globalisierung bedingt Veränderungen der Schulwirklichkeit.

Dieses vorliegende Schulprogramm stellt die momentane, vielgestaltige schulische Wirklichkeit der Kopernikusschule dar. Sie ist natürlich geworden, hat sich aus Traditionen entwickelt – wird sich aber auch ganz sicher weiter entwickeln und verändern.

Das Schulprogramm beschreibt Handlungsweisen, Wege, Stationen und Positionen, Ideen und Resultate - manchmal auch wünschenswerte Zukunftsperspektiven.

Die Kopernikusschule ist Lebens- und Arbeitsraum für Schüler/innen, Lehrer/innen und auch manchmal Eltern.

1.1 Drei Merkmale kennzeichnen unser Schulprogramm:

- Es trägt der Individualität unserer Schule bewusst Rechnung; es ist Ausdruck kritischer und planvoller pädagogischer Schulgestaltung.
- Unser Schulprogramm entstand in dem Maße, wie einzelne Aktivitäten, Verhaltensweisen und Gegebenheiten, die an unserer Schule wirksam sind oder von uns ausgehen, in einen pädagogischen Zusammenhang gebracht werden und wie unsere Schule als Ganzes gestaltet wird. Entsprechend wird es sich verändern müssen.
- Unser Schulprogramm beruht darauf, dass sich alle an der pädagogischen Gestaltung der Schule Beteiligten, insbesondere das Kollegium, der gemeinsamen Verantwortung für „unsere“ Schule bewusst sind, sich beständig um Konsens in grundsätzlichen Zielsetzungen bemühen und Handlungen miteinander abstimmen.

Grundlage des Schulprogramms ist das Leitbild, das sich alle am Schulleben und an der Schularbeit Beteiligten gegeben haben.

Nachdem die Schulkonferenz der Kopernikusschule das Programm beschlossen hat, ist es für **alle verbindlich!**

Wie schon anfangs betont: das Schulprogramm hat kein „Ende“. Es bedarf immer wieder der Evaluation – der Überprüfung, ob es noch der veränderten Schulwirklichkeit entspricht.

2 Kurze Chronik und Daten unserer Schule

1974 wurde die neue HS auf dem Rassberg bezogen. Wir waren froh aus den beengten Verhältnissen im Gebäude an der Kölner Straße in das schöne, gut ausgestattete Gebäude am Porzhain einzuziehen.

1987 wurden die beiden Hauptschulen der Gemeinde Neunkirchen auf dem Rassberg zusammengelegt.

Zur Zeit besuchen 310 Schüler in 15 Klassen die Kopernikusschule. 21 Lehrerinnen und Lehrer gehören zum Lehrerkollegium.

Wir sind zu erreichen:

Kopernikusschule Neunkirchen
Hauptschule der Gemeinde Neunkirchen
Am Porzhain 25
57290 Neunkirchen

Tel. Nr.: 02735/77 00 13

FAX 02735/77 00 23

E-Mail: hauptschule@neunkirchen-siegerland.de

3 Kopernikusschule – Hintergründe des Schulnamens

Im Zuge unserer Jubiläumsfeierlichkeiten 1999 wurde unsere Schule auf Beschluss des Rates der Gemeinde Neunkirchen in „**Kopernikusschule**“ umbenannt.

Vorausgegangen war ein Namenswettbewerb mit attraktiven Preisen. Die Schulkonferenz hat sich für den Namen „**Kopernikusschule**“ entschieden und zwar aus folgenden Gründen:

- Neben der Entwicklung von sozialen Kompetenzen und der Vermittlung einer breiten Allgemeinbildung hat die HS immer großen Wert auf eine fundierte mathematisch-naturwissenschaftliche Ausbildung der Schüler gelegt.
- Unsere Ziele in der Schule haben ziemlich direkte Entsprechung im Lebenslauf des Nikolaus Kopernikus. Seine Persönlichkeit kann Leitfigur für unsere pädagogische Arbeit sein:

In der **Schule** in Torun erwarb Kopernikus die Grundlagen für seine weitere Ausbildung. Die **Schule** brachte ihm das Latein - die damalige Sprache der Menschen von Wissenschaft und Kunst - und die Grundlagen in Arithmetik bei. Neben Latein beherrschte er auch die polnische und deutsche Sprache.

Kopernikus war ein großer Forscher, Wissenschaftler und Philosoph und trotzdem eng mit der Wirklichkeit des Alltags verbunden. Ihn kennzeichnen **Rechtschaffenheit**, **Ehrlichkeit** und uneigennütziges Erfüllen öffentlicher und beruflicher Pflichten. Gleichzeitig zeichnen ihn **Verständnis** und **Toleranz** für die Anschauung anderer und **menschliches Mitgefühl** aus.

Heute zählt Kopernikus zu den **großen Astronomen**, die das Bild der Welt veränderten.

- „Alles seitherige Denken ist erst frei geworden, seit Kopernikus die Erde aus dem Zentrum der Welt in eine untergeordnete Bahn eines einzelnen Sonnensystems verwiesen hat.“
- Der Kernsatz im Leben des Kopernikus zeigt eine elementare Problematik von Schule und Unterricht auf, so fühlen wir uns diesem Kernsatz manchmal sehr nahe:

" Das kurze Leben, die schwachen Sinne, der Stumpfsinn der Nachlässigkeit und sinnlose Beschäftigungen sind schuld, dass wir armselig wenig wissen. Und was wir schon gewusst haben, schwindet uns oft nach weniger Zeit aus dem Sinn durch die unaufhaltsame Vergesslichkeit, die betrügerische Feindin der Wissenschaft und des Wissens!"

Weitere Gründe für die Namenswahl sind:

- Die HS Neunkirchen liegt trotz anders lautender Postanschrift am **Kopernikusring**.
- Die **Sternwarte** auf dem Dach der Turnhalle ist im Rahmen einer Stiftung des

verstorbenen Rektors Herrn Nirstenhöfer errichtet worden, um Schülern die Astronomie näher zu bringen.

4 Geschäftsverteilungsplan

4.1 Schulleitung

Sie übernimmt die Aufgaben gemäß der Allgemeinen Dienstordnung und auf der Grundlage unseres Leitbildes.

4.2 Lehrerkollegium

Über die in der ADO beschriebenen Aufgaben hinaus sind zuständig für:

- Streitschlichtung (Dücker)
- Medien (Hertzfeld)
- Computer / ITG (Adam)
- Homepage / Presse (Beck)
- Chor/Instrumente (Beck)
- Bücherei / Mediothek (Fuchs)
- Ausländer – Aussiedlerfragen, Förderunterricht (Büdenbender)
- Koordinator Lehrerfortbildung (Steinke)
- Schülerlehrbücher / Lehrerbücherei / Schulbuchbestellung (Straßer)
- Schulgestaltung (Hertzfeldt, Straßer)
- Schulsportleiter (Schmitt)
- Verkehrserziehung (Hubrich - Mischewski)
- Berufsvorbereitung / Betriebspraktikum / Kontakte zur Wirtschaft, Handwerk, Verwaltung und Arbeitsamt (Flick)
- Vogelvoliere (Hertzfeldt)
- Aquarium (Büdenbender)
- Physiksammlung (Adam)
- Chemiesammlung (Hoffmann)
- Schulchronik (Koch)
- Beratungslehrerin (Straßer/Schmitt)
- Sammlung Erdkunde und Geschichte (Büdenbender)
- SV-Verbindungslehrer (Schmitt) – Vertreterin (Steinke)
- Ansprechpartner Erprobungsstufe (jeweilige Klassenlehrer/innen)
- Sicherheitsbeauftragter (Hertzfeldt)
- Ausbildungskoordinator (Hertzfeld)
- Gefahrstoffbeauftragter (Adam)
- Betreuung des Kiosks (Fuchs)

4.3 Lehrerratsmitglieder

- Landsberger
- Theis
- Hertzfeldt
- Händel
- Schmitt

4.4 Fachkonferenzen

- Deutsch (Dücker)
- Englisch (Landsberger)
- Mathematik (Straßer)
- Physik (Adam)
- Chemie (Hoffmann)
- Biologie (Hertzfeldt)
- Erdkunde/Geschichte/Politik (Büdenbender)
- Kunst/TX (Steinke/Straßer)
- Musik (Beck)
- Religionslehre/Ethik (Flick)
- Technik (Weber)
- Sport (Schmitt)
- ITG (Adam)
- Hauswirtschaft (Straßer)

5 Konferenzarbeit

5.1 Schulkonferenzen

Die Schulkonferenzen werden zweimal im Jahr einberufen. Bei Entscheidungen, die keinen Aufschub dulden, entscheidet ein Dringlichkeitsausschuss.

5.2 Lehrerkonferenzen

- tagen in der Regel montags
- in jeder Konferenz obligatorische Tagesordnungspunkte (Lehrerrat, SV, Fortbildung, Beratungslehrerin, Info über Ordnungsmaßnahmen nach AschO)
- Regelmäßige Konferenzen mit pädagogischen Schwerpunkten
- vor den Konferenzen Aushang für mögliche / gewünschte TOP
- zeitliche Begrenzung auf ca. 2 Stunden

5.3 Fachkonferenzen

Sie tagen in den Kernfächern obligatorisch 2x im Jahr, in den übrigen Fächer mindestens 1x.

5.4 Erprobungsstufenkonferenzen entsprechend der Vorgaben

Die Kollegen/innen der abgebenden Klassen der Grundschule werden zur ersten Erprobungsstufenkonferenz in der Klasse 5 eingeladen.

5.5 Teilkonferenz

Die Teilkonferenz wird bei Bedarf einberufen.

5.6 Teamsitzungen

- Jahrgangsstufenteams
- Fachteam (fachliche Absprache)
- Schulentwicklungsteam (plant und steuert Schulentwicklungsprozesse, bereitet Evaluationsmaßnahmen vor, arbeitet am Schulprogramm, bereitet Schilf-Maßnahmen vor)

Teamarbeit ist eine wichtige Grundlage aller schulischen Zusammenarbeit!

5.7 Arbeitskreis „Schulinterne Lehrerfortbildung“

Er tagt 1x pro Halbjahr zu didaktisch-methodischen Problemstellungen bzw. Schulentwicklung/Schulprogramm/Evaluation.

5.8 Arbeitskreis „Individuelle Förderung“

Er tagt bei Bedarf.

6 So haben wir unser Schulprogramm erarbeitet

Verändertes Schülerverhalten, veränderte Leistungsfähigkeit und vor allem – Bereitschaft hat schon vor vielen Jahren (21.06.1995) das Kollegium dazu bewogen, in einer ganztägigen schulinternen Lehrerfortbildungsveranstaltung unter der Moderation von Dr. Langosch, Uni Siegen, nach Handlungsweisen zu suchen, wie es unterrichtlich und erzieherisch professionell mit den veränderten Bedingungen umgehen kann. Diese SchiLF – Maßnahme führte zur Bildung einer Initiativgruppe zur Schulentwicklung, welche sich im November 1995 zur ersten Sitzung traf. Nach einer ersten Bestandsaufnahme war allen Beteiligten klar, dass sie am Beginn eines langen Prozesses standen.

Im Jahre 1997 bekam der Schulentwicklungsprozess eine neue Dynamik, als deutlich wurde, dass auch die Hauptschule Neunkirchen von Schülerschwund, bedingt durch die Nähe nach Rheinland – Pfalz ("Regionale Schule" als Kombination von Haupt- und

Realschule), durch den Drang zur Gesamtschule Eiserfeld als auch insgesamt durch verändertes Übergangsverhalten nicht verschont blieb.

Die Mitbestimmungsgremien der Schule beschlossen, dieser Tendenz gegenzusteuern durch Qualitätsverbesserung und bessere Darstellung nach außen.

Um substantiell auf der Grundlage gesicherter Daten agieren zu können, wurde eine breit angelegte Evaluation mittels Fragebogen bei Schülern, Eltern und Lehrern durchgeführt. Ausgangspunkt aller auf den Fragebögen formulierten Vorgaben war ein in intensiven Diskussionen entstandenes Bild einer guten Schule.

Nach der quantitativen Auswertung aller Fragebögen, getrennt nach Eltern, Schülern und Lehrern und ihrer Zusammenstellung in Übersichten, erfolgte in einer SchiLF – Veranstaltung am 09.03.1998, vorbereitet von der Initiativgruppe, in arbeitsteiligen Gruppen die qualitative Analyse und Interpretation.

Folgende Leitfragen lagen der Gruppenarbeit zugrunde:

1. Was gehört schon jetzt zum positiven Bild unserer Schule?
2. Was hat sich in der letzten Zeit schon bewegt, müsste aber weiter verfolgt werden?
3. Was sollte kurz- / mittelfristig darüber hinaus an unserer Schule verbessert werden?

Als Dringlichkeitsrangfolge für die weitere Bearbeitung ergaben sich folgende Themen:

1. Umgang mit Problemkindern
2. Unterrichtsmethoden
3. Zusammenarbeit im Kollegium
4. Gewaltfreie Schule
5. Zusammenarbeit Schule – Eltern
6. Öffentlichkeitsarbeit

Die zusätzlich aufgezeigten "positiven Werte", die die Stärken unserer Schule dokumentierten, bildeten die Grundlage für die Entwicklung unseres Schulprogramms. Die Initiativgruppe erhielt den Auftrag, ein Leitbild der Schule zu entwickeln, welches Visionen und Zielsetzungen und damit den Soll – Zustand festlegt, und dieses den Beschlussgremien wiederum zur Abstimmung vorzulegen.

Nach Verabschiedung des Leitbildes wurde in einer weiteren Konferenz überlegt, wie die Arbeit am Schulprogramm als der Konkretisierung des Leitbildes in Form von Aussagen zum pädagogischen Handeln auf der Grundlage der bestehenden Lehrpläne und Richtlinien möglichst ökonomisch und trotzdem effektiv gestaltet werden könne; denn parallel dazu sollte auch noch an den Punkten gearbeitet werden, die dem Kollegium "auf den Nägeln brennen" und der Veränderung bedürfen (siehe oben).

Als diesen Bedingungen angemessene Arbeitsstruktur wurde beschlossen, die möglichen Elemente und Handlungsfelder unseres Schulprogramms aufzulisten und personelle Verantwortlichkeiten für deren Bearbeitung zuzuordnen. Diese Liste mit den Zuständigkeiten wiederum wurde in einer weiteren Konferenz genehmigt und die Fertigstellung der Arbeiten terminiert.

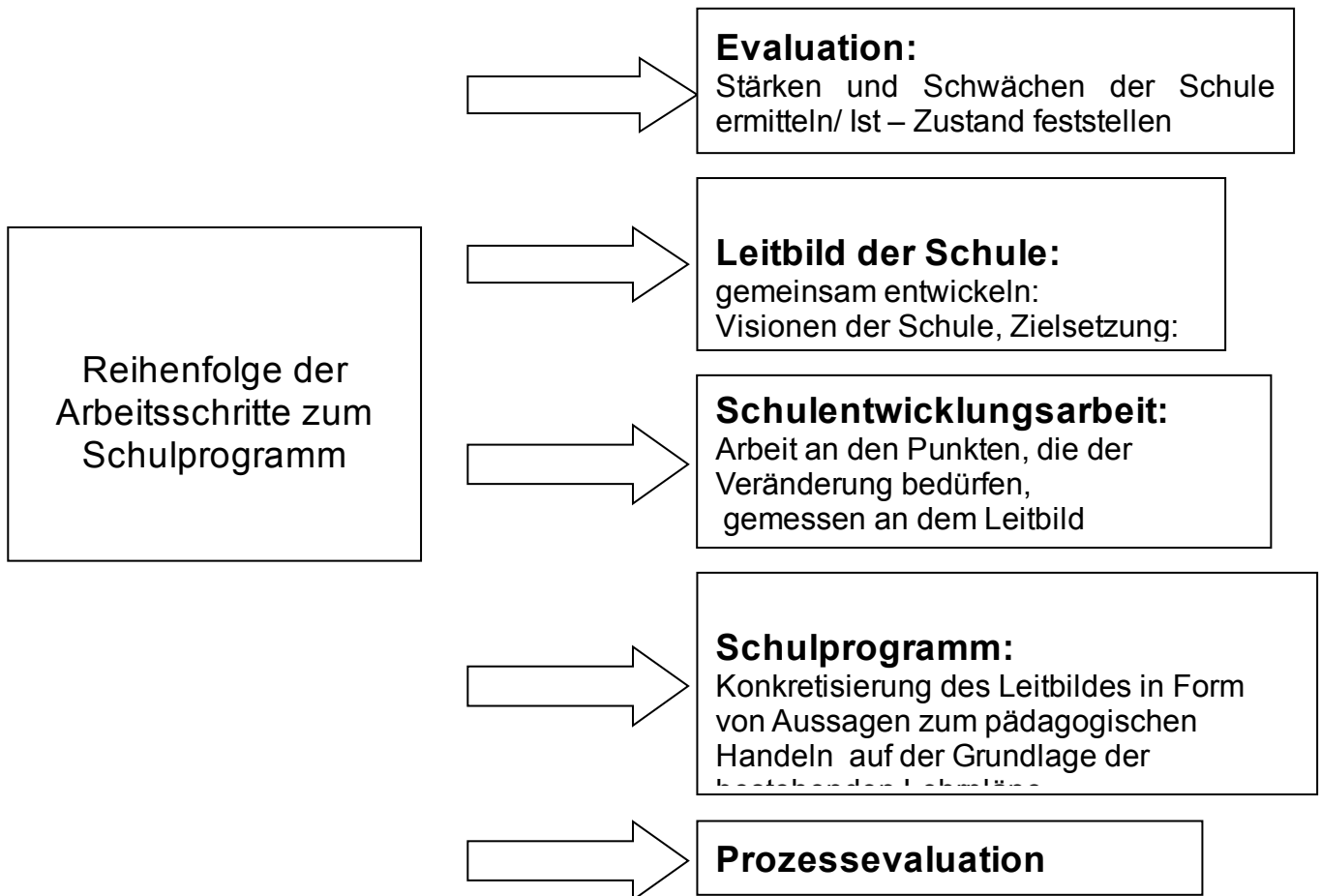
Am 09. September 1999 schließlich wurde in einer SchiLF - Veranstaltung am Thema "Umgang mit Problemkindern – nicht nur diese brauchen unsere Zustimmung" gearbeitet.

Die von den zuständigen Gruppen erstellten Bausteine des Schulprogramms wurden in mehreren pädagogischen Konferenzen vorgestellt mit dem Ziel von Transparenz und Verbindlichkeit. Intensive Diskussionen führten in den meisten Fällen zum Konsens und der Annahme des Elementes durch die Lehrerkonferenz, nur wenige Bausteine gingen mit festem Termin zur Überarbeitung an die Verantwortlichen zurück.

Nach der inhaltlichen Genehmigung aller Bausteine durch die Lehrerkonferenz wurde von

dieser ein Team aus ihrer Mitte zur redaktionellen Arbeit beauftragt. Vorausgehen musste allerdings vor der redaktionellen Überarbeitung die Beschlussfassung durch die Schulkonferenz.

Das Ablaufschema fasst unsere Vorgehensweise noch einmal zusammen:



In den nun folgenden Jahren wurde und wird intensiv danach gestrebt, das Schulprogramm entsprechend seinen Aussagen mit Leben zu füllen und die Programmatik zu leben. Dabei und dadurch haben sich Ergänzungen und Veränderungen ganz zwangsläufig ergeben.

Stichwortartig sind zu nennen:

- Überarbeitung unseres Leitbildes
- Einführung „Rote Karte“ zur Sicherstellung ungestörten Unterrichts
- Evaluation dieser Maßnahme
- Einführung einer „Schulvereinbarung“, die das Zusammenleben und –arbeiten in der Schule regelt
- Einführung einer Berufsorientierungsklasse zur Verbesserung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt für die Schulabgänger
- Einführung von Beobachtungsbögen als Beschreibungsgrundlage von Arbeits- und Sozialverhalten auf dem Zeugnis, schließlich nochmals revidiert, um den Kategorien der Kopfnoten zu genügen
- Evaluation der Beschreibung von Arbeits- und Sozialverhaltens im Zeugnis

- Einführung des „Förderbandes“ als eines der Ergebnisse mehrerer schulinterner Fortbildungsveranstaltungen
- Überarbeitung der „Bausteine“ (= Konzepte und Vereinbarungen für die schulischen Arbeitsfelder/ exemplarische Darstellung für die Vorgehensweise siehe nachfolgend)
- Fortbildungsabfrage zur Sicherstellung der weiteren Entwicklung
- Einführung eines Präsenznachmittags zur Verbesserung der „Teamentwicklung“ infolge geforderter verbindlicher Absprachen in fachlicher und didaktisch-methodischer Hinsicht (Beispiel: Ausgestaltung der Kernlehrpläne)
- Entwicklung eines Arbeitsplans zum Schwerpunkt „Identifikationsförderung – Wir und unsere Schule“

Der Schulentwicklungsprozess wird von einem Schulentwicklungsteam, bestehend aus 6 Personen, vorstrukturiert, die Entscheidung über zu bearbeitende Maßnahmen trifft das jeweils betroffene Mitwirkungsorgan, also Fachkonferenz, Lehrerkonferenz oder Schulkonferenz.

7 Daran müssen wir arbeiten

(notwendige Schulentwicklungsmaßnahmen)

Die Liste mit Aspekten, die seit der Verabschiedung des ersten Schulprogramms bis heute neu die Arbeit bestimmen, ist relativ lang (siehe „So haben wir unser Schulprogramm erarbeitet“). Die schulische Arbeit in ihrer Dynamik nimmt nicht immer Rücksicht auf Planungen und Vorhaben, manches wird dringlicher, anderes muss zurückgestellt werden.

Vier Arbeitsfelder fordern zur Zeit unseren Einsatz:

7.1 Teamentwicklung

Schon im Schulprogramm der Kopernikusschule von 2000 war zu lesen:

„Teamarbeit in unserer Schule gewinnt zunehmend an Bedeutung, deshalb ist es sehr wichtig, dass wir insgesamt „teamfähiger“ werden. (...) Hinsichtlich der zusätzlichen Belastung muss nach praktikablen Lösungen gesucht werden.“

Genannt wurden:

- Verbindliche Vorgaben für die Klassen festlegen (u. a. zu Hausaufgaben, Arbeitsmaterialien u.a.)
- Regelmäßige Treffen in den Jahrgangsstufen
- Gemeinsame Fallanalysen zur Entwicklung von Problemlösungsstrategien [Anmerkung: am 24.01.06 durch eine Schilf zum Thema „Konfliktlösungsstrategien zur Verbesserung des eigenen Handlungsvermögens und zur Professionalisierung des Lehrerverhaltens“ angestoßen]
- Mehr Solidarität
- Gelegentliche Unterrichtsbesuche nach Absprache mit dem Schwerpunkt der Schülerbeobachtung (...)

Die konzentrierte und intensive Arbeit an den Kernlehrplänen sowie die durch strukturelle Veränderungen notwendigen Verbindlichkeiten haben deutlich werden lassen, dass die Zeit des Einzelkämpfertums im Lehrerberuf vorbei ist. Das Konzept der Eigenverantwortliche Schule fordert u. a. , dass

- die Schule Verantwortung für ihren notwendigen Entwicklungsprozess übernimmt

- Kernlehrpläne, auch als kompetenzorientierte Lehrpläne bezeichnet, auszuarbeiten sind mit der grundlegenden Veränderung von der Input- zur Outputorientierung, d. h., jede Schule, jede Fachkonferenz muss sich auf Inhalte und Methoden verständigen, mit denen die Kompetenzen erreicht werden.

Ein erster Schritt, um Zusammenarbeit überhaupt praktizieren zu können, war die Schaffung einer zeitlichen „Plattform“. Per Beschluss der Lehrerkonferenz waren montags alle Kolleginnen und Kollegen mindestens bis 14.30 Uhr präsent, um in formellen (Konferenzen) und informellen Teams zu arbeiten. Diese Regelung bestand seit dem 01.02.2006 bis zum September 2009.

Inhaltlich wurde im ersten Jahr hauptsächlich an der Ausgestaltung der Kernlehrpläne zu standortbezogenen Lehrplänen gearbeitet.

Als Folge einer SchiLF im November 2006 zu Möglichkeiten der Individuellen Förderung wurde nach intensivem Austausch in Fach- und Jahrganggruppen das „Förderband“ installiert, kombiniert mit der Rhythmisierung des Unterrichts in 60 Minuten-Einheiten, um schülerorientierter arbeiten zu können.

Die Weiterarbeit an dem Arbeitsschwerpunkt „Teamentwicklung“ muss gegenüber der Arbeitsplanung von 2005 neu ausgerichtet werden, da die Daten zum IST-Stand durch deutliche Veränderungen im Kollegium überholt sind. An der grundsätzlichen Arbeitsstruktur jedoch könnte festgehalten werden.

7.2 „Förderband“ zur Individuellen Förderung

Laut Schulgesetz ist jede Schule verpflichtet, ein Konzept für die Individuelle Förderung zu erstellen. Jede Schülerin, jeder Schüler soll vor allem in den Kernfächern gefördert werden – die schwächeren, aber auch die stärkeren. Es bieten sich Maßnahmen im Rahmen von innerer und äußerer Differenzierung an. Wir haben uns dafür entschieden, für einen bestimmten, täglichen Zeitraum mit dem Förderunterricht den Klassenverband aufzulösen und in möglichst kleinen Lerngruppen (innerhalb der Jahrgangsstufe, in Ausnahmefällen auch innerhalb der Doppeljahrgangsstufe) die Kinder zu fördern.

Dafür werden am Anfang eines jeden Schultages 30 Minuten von 07.40 Uhr bis 08.10 Uhr anberaumt. Alle LehrerInnen stehen für die Förderung zur Verfügung.

Um die Zeit für die 30 Minuten „Förderband“ zu gewinnen, müsste der Fachunterricht um 5 Minuten gekürzt werden. Die Erfahrung anderer Schulen zeigt, dass dies Probleme im Zeitmanagement verursacht. Diese Schulen haben den Unterricht auf 60 Minuten umgestellt. Wir haben auf diese Erfahrungen zurückgegriffen und sofort bei der Einführung des „Förderbandes“ auf diese Rhythmisierung umgestellt. Wir erhoffen uns von dieser Maßnahme mehr Schülerorientierung durch die Integration „anderer“ Methoden und die stärkere Einbindung von Übungsphasen in den Unterricht. Schüler haben statt 6 nur noch 4 Stunden und damit ergibt sich die Chance, sich intensiver auf eine Sache konzentrieren zu können.

Wir müssen mit dieser Umstellung erst einmal unsere Erfahrungen sammeln, eine erste Reflexion auf Seiten der LehrerInnen am Ende des ersten Jahres zeigte, dass man Vorteile für die Kernfächer sieht, in anderen Fächern wie Sport, Hauswirtschaft (60 Minuten zu kurz), Religion (zu lang) wird die Rhythmisierung als Nachteil empfunden.

Zur Zeit wird daran gearbeitet, die Fördermaterialien so aufzubereiten, dass für Lehrer wie

Schüler Transparenz in der zu erledigenden wie in der geleisteten Arbeit entsteht. Eng damit verbunden ist die Aufgabe der Diagnose und der Findungsprozess hinsichtlich geeigneter Diagnoseinstrumente.

7.3 „Identifikationsförderung – Wir und unsere Schule“

Lernen ist im starken Maß vom Lernklima abhängig. Das Zusammengehörigkeitsgefühl, das Gefühl eine starke Gemeinschaft zu bilden schaffen ein gutes „Schulklima“ und eine positive Lernatmosphäre ebenso wie die Bereitschaft, sich gegenseitig wahrzunehmen und zu akzeptieren. Ein freundlicher Umgang, das Vertrauen, sich aufeinander verlassen zu können führen zu einer starken Bindung und zur Identifikation mit der Schule.

Die Darstellung der Schule in der Öffentlichkeit fördert ebenfalls das „Wir-Gefühl“ schafft ein positives „Image“ und fördert das Ansehen bei Firmen und Institutionen, was sich wiederum vorteilhaft auf die Schule, auf Schülerinnen und Schüler auswirkt (Lehrstellen/Sponsoring/ ...).

Aspekte für die Identifikation mit unserer Schule:

- Leitbild / Schulethos / Schulordnung
- Gemeinsame Umsetzung von Beschlüssen
- Gestaltung der Schule (Ergebnisse aus dem Unterricht, Entlassfotos)
- Projekttag / Schulfest
- Sportveranstaltungen (Bundesjugendspiele, Stufenmeisterschaften, Schulmannschaften)
- Einschulungsfeier für die „Neuen“
- Entlassfeier
- Klassenfahrten (Hirschegg, England)
- Schulpartnerschaft mit „Ungarn“
- Förderverein
- Kulturelle Veranstaltungen (Weihnachtsfeier, Theateraufführungen, Konzerte, Ausstellungen in der Schule und außerhalb)
- Darstellung der Schule nach außen (und innen) über
 - Internet – Homepage - Schulzeitung
 - Attraktive Aufschrift an der Außenfront (Schild am Eingang zum Schulhof)
 - Schullogo
 - T-Shirts, Sweat-Shirts, ...

7.4 Fragen, die einer Beantwortung bedürfen:

- Welches „Bild“ von unserer Schule besteht bei Schülern, Eltern, Lehrern?
- Welches „Bild“ dringt in die Öffentlichkeit (Ist-Zustand)?
- Welches Bild soll in die Öffentlichkeit dringen(SOLL-Zustand)?

Vorgehensweise:

Weiteres Vorgehen wird durch eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertretern der Schüler, Eltern und Lehrer festgelegt und strukturiert:

- Antworten zu den Fragen (s. o.) einholen, strukturieren, Konsequenzen vorschlagen
- Aspekte überprüfen, Schwerpunkte setzen ...

7.5 Förderung der Methodenkompetenz auf Schülerseite

Wie im Kapitel „Didaktisch-methodische Grundausrichtung des Unterrichts an der Kopernikusschule“ beschrieben, ist es sehr wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler das Lernen lernen. Handlungsfähige Persönlichkeiten benötigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten in Bezug auf Schlüsselqualifikationen in den Bereichen Sach-, Sozial-, Methoden- und Selbstkompetenz. Insofern sind gesicherte Arbeitstechniken und das Beherrschen von Methoden sowie eine tragfähige Sozialkompetenz Voraussetzung für die Anwendung offener Unterrichtsformen.

Obwohl dies ansatzweise im Schulprogramm von 2000 schon so beschrieben wurde, existiert noch kein abgestimmtes Konzept, welches verbindlich festlegt, welche Methoden wie, an welchen Inhalten und zu welchem Zeitraum mit den Schülerinnen und Schülern eingeübt werden.

Hier wird es nötig sein, mittels einer schulinternen Lehrerfortbildung (vorgesehen für das 1. Schulhalbjahr 2009/10, ggf. auch als Einstieg in die Fortbildungsreihe „Neues Lehren und Lernen“) diesbezügliche Vereinbarungen zu erzielen. Mittelfristiges Ziel muss sein, dass die Kopernikusschule über ein Methodencurriculum verfügt.

7.6 Neuausrichtung des Berufsorientierungs-Konzepts

Ein Berufsorientierungskonzept entsteht auf der Grundlage des in einem kreisweiten Arbeitskreis erarbeiteten Rahmenkonzepts. In diesen Rahmen werden die standortspezifischen Möglichkeiten und Vereinbarungen integriert.

7.7 Exemplarisches Beispiel für die Vorgehensweise bei Überarbeitungen

Tischvorlage Lehrerkonferenz:

Arbeit am bestehenden Schulprogramm

Hier: Überarbeitung der Bausteine

1. Ziel und Sinn des Schulprogramms
Gibt uns die Möglichkeit innerhalb der gesetzlichen Vorgaben und Erlasse unser eigenständiges Profil zu entwickeln, bezogen auf unseren Standort und unsere Schüler mit der Zielsetzung, das Zusammenleben im System Schule verträglich und transparent zu gestalten, die SuS in ihrer Leistung zu fördern und damit letztendlich unsere Berufszufriedenheit zu erhöhen. Nach Verabschiedung der Inhalte durch die Mitwirkungsorgane sind diese für alle in der Schule tätigen verbindlich. Das Schulprogramm ist bei der Qualitätsanalyse ein entscheidendes Instrument zum Abgleich zwischen IST und SOLL.
2. **Sinn dieser Überarbeitung**

Es gilt zu überprüfen, ob die Zusammenstellungen im Schulprogramm von 2000 sich bewährt haben, ob verändert, gestrichen oder ergänzt werden muss. Hilfreich ist bei der Überarbeitung, Kriterien (sog. Indikatoren) für die Zielerreichung zu benennen, um so eine spätere Überprüfung zu erleichtern (siehe ausgehängtes Papier).

3. Vorschlag für die weitere Vorgehensweise

- a) Überarbeitung durch Teams
- b) Fertige Bausteine in einem Ordner („Bausteine Schulprogramm“) im Lehrerzimmer **bis 15. Dezember 2006** sammeln [Achtung: Ordner muss im Lehrerzimmer verbleiben!]
- c) **Bis 26. Januar 2007** jeden Baustein mit Namenskürzel zeichnen/ ggf Veränderungswünsche vermerken und Rücksprache mit dem Verfassersteam vornehmen
- d) Verabschiedete Bausteine in Papierform und als Datei an das Sekretariat
- e) Nach Abschluss des Prozesses Weiterleitung aller Bausteine an die Schulkonferenz-Mitglieder zur Verabschiedung
- f) Verabschiedung oder (Teil)Auftrag zur Veränderung an das Kollegium
- g) Zusammenstellung des neuen Schulprogramms und seine Vervielfältigung

8 Fortbildungen

8.1 Fortbildungskonzept

Die Fortbildung dient der Sammlung und dem Auffrischen von Ideen, bewährten und neueren Methoden, Unterrichtsinhalten und weitergehenden Informationen sowie dem Erwerb zusätzlicher Qualifikationen.

Dabei ergibt sich auch die Möglichkeit, kollegial und kooperativ Kenntnisse und Material auszutauschen und ggf. zu entwickeln.

Fortbildung ist eine wesentliche Voraussetzung für eine angemessene Reaktion auf den sich rasch vollziehenden gesellschaftlichen und technologischen Wandel; sie bietet entscheidende Hilfen bei der Verwirklichung des Anspruchs, zeitgemäß und zukunftsorientiert zu unterrichten.

Die so erlangte Aktualisierung des Unterrichts in fachlicher und methodischer Hinsicht kommt besonders auch den Schülerinnen und Schülern in vielfältiger Weise zugute.

„Lehrerfort- und Weiterbildung unterstützt die Sicherung der beruflichen Professionalität und trägt den veränderten Anforderungen an Erziehung und Bildung in Schule und Gesellschaft Rechnung. Lehrerfortbildung stärkt Schulen in ihren Entwicklungsprozessen und hilft den Lehrkräften, ihren Erziehungs- und Unterrichtsauftrag anforderungsgemäß zu gestalten. Lehrerweiterbildung dient der Qualifikationserweiterung mit dem Ziel des Aufbaus neuer Handlungskompetenzen.“

(Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes NRW)

Unter diese Leitgedanken stellen wir das Fortbildungskonzept unserer Schule.

8.1.1 Bedarfsermittlung

Zu Beginn des Schuljahres ermitteln wir im Kollegium unter Berücksichtigung der konkreten Gegebenheiten die Fortbildungswünsche und den aktuellen Fortbildungsbedarf.

8.1.2 Fortbildungsangebote

Im Anschluss daran spricht die Fortbildungskoordinatorin einzelne Kollegen an und stellt ihnen interessante Fortbildungen vor, die aktuell angeboten werden. Auch die Vorsitzenden der Fachkonferenzen werden angesprochen und auf passende Fortbildungen aufmerksam gemacht. Darüber hinaus werden in den Dienstbesprechungen aktuelle Fortbildungsangebote erläutert.

8.1.3 Teilnahme an Fortbildungen

Wenn eine Lehrkraft an einer Fortbildungsveranstaltung teilnehmen möchte, wird dies vom Schulleiter begrüßt und gefördert.

Die Genehmigung wird erteilt, soweit dienstliche Belange nicht entgegenstehen und der Unterricht durch entsprechende schulorganisatorische Maßnahmen (Vertretung, Verlagerung etc.) weitgehend versorgt werden kann.

Die an einer Fortbildungsveranstaltung interessierte Lehrkraft reicht die Anmeldung zu einer Fortbildungsmaßnahme beim Schulleiter ein; darin sind u.a. Kalendertage sowie Beginn und voraussichtliches Ende der Fortbildung vermerkt.

Stimmt der Schulleiter zu, gibt er die Anmeldung an die veranstaltende Institution weiter. Bei Ablehnung der Fortbildungsanmeldung durch den Schulleiter informiert dieser die antragstellende Lehrkraft.

Rechtzeitig vor dem Fortbildungstermin nimmt die Lehrkraft mit der Vertretungsplanerin bzw. mit dem Vertretungsplaner Rücksprache, um sicherzustellen, dass für die Zeit der Abwesenheit die erforderlichen Regelungen getroffen werden konnten.

Die Informationen und Innovationen, die der Lehrkraft während der Fortbildungsveranstaltung zugänglich werden, gibt sie an die Mitglieder der Fachgruppe oder an das Kollegium weiter.

8.1.4 Schulinterne Fortbildung

Ergibt sich durch die Erhebung am Schuljahresbeginn ein Fortbildungsbedarf, der das ganze Kollegium betrifft, so werden konkrete Fortbildungsangebote angefordert und gesichtet. Gemeinsam mit der Schulleitung entscheidet man sich dann für einen Anbieter. Im Schuljahr 2009/10 bildet sich das gesamte Kollegium im Bereich des „Kooperativen Lernens“ weiter. Im Zuge dessen werden zwei Lehrkräfte zu Mentoren in diesem Bereich ausgebildet.

8.1.5 Durchgeführte Schilf-Fortbildungen seit 2005

- Ausgestaltung der Kernlehrpläne zu standortbezogenen Lehrplänen
27./28. Januar 2005 Haus Marienheide in Katzwinkel-Elkhausen
- „Konfliktlösungstraining zur Professionalisierung des Lehrerverhaltens“
31. Januar 2006
Frau Dzaak, Schulreferat des Kirchenkreises und Frau Viehmann, RAA Siegen
- „Individuelle Förderung – Grundverständnis, Organisationsformen und standortbezogenen Planung“
14. Dezember 2006
Susanne Greving, Binnerfeldschule Arnsberg und Carola Pichmann, Overbergschule Werl
- „Lese- und Rechtschreibförderung“
12.02.2007
Ulla Belz, Fachmoderatorin des Kompetenzteams
- „Dyskalkulie“
04.12.2006
Rudolf Kessler, Fachmoderator des Kompetenzteams
- mehrere 2-stündige Veranstaltungen zur „Implementierung des Förderbandes als gewählte Organisationsform der individuellen Förderung“
Andreas Kremer, Kaiser-Otto-Schule Elspe
- „Schüleraktivierung durch Kooperatives Lernen – Individuelle Förderung Lernen durch Lehrer“

8.1.6 Fortbildungen in Planung

Als SchiLF

- Fachbezogene Fortbildungen zur Unterrichtsentwicklung

9 So wünschen wir uns unsere Schule (Leitbild unserer Schule)

Die Kopernikusschule hat den Hauptauftrag, das Lernen zu fördern. Intensives Arbeiten und Lernfreude gehören dabei zusammen.

Bei all unserem Bemühen steht das Wohl der Kinder an erster Stelle!

Wir bemühen uns um ein Schulklima, bei dem alle – Schüler, Eltern und Lehrer – sich wohl fühlen und vertrauensvoll zusammenarbeiten.

Das Kollegium arbeitet als Team kooperativ und vertrauensvoll zusammen.

Das Kollegium bemüht sich hinsichtlich der Ziele, der Methoden und der Leistungsbewertung um Konsens.

Alle am Schulleben Beteiligten bemühen sich um einen hohen Identifikationsgrad mit „unserer“ Schule. Dazu gehört ein guter Ruf und ein positives Erscheinungsbild der Kopernikusschule in der Öffentlichkeit.

Werteerziehung ist originäre Aufgabe des Elternhauses darüber hinaus jedoch wesentlicher Bestandteil der Schularbeit. Werte wie Toleranz, Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, Verantwortungsbewusstsein, Abbau von Vorurteilen, gegenseitiger Respekt, Freundlichkeit werden gestärkt und gepflegt, ebenso auch die sogenannten Sekundärtugenden, wie Pünktlichkeit, Pflichtbewusstsein, Sorgfalt.

Die Kopernikusschule wird von vielen ausländischen und ausgesiedelten Schülerinnen und Schülern besucht. Die Integration dieser Schülergruppen ist daher eine wichtige Aufgabe.

Demokratische Grundprinzipien sind integrativer Bestandteil unserer Schule.

Unsere Schule hat ein Schulordnung, die den äußeren Rahmen regelt und ein Schulprogramm, das gemeinsame Ziele und Absprachen für alle verbindlich auflistet und überprüfbar macht.

Die Schulleitung versucht, die Balance zwischen Verwaltung und pädagogischem Handeln und vor allem als didaktisch-pädagogische Führung die Förderung und Unterstützung der Kollegen/Kolleginnen zu gewährleisten.

Uns ist bewusst, dass die Leitlinien unserer Schule immer wieder im Sinne eines Schulentwicklungsprozesses überprüft werden müssen. Vor allem müssen die Wege zu diesen Zielen immer wieder überdacht werden (Evaluation).

Eine gute Schule ist nicht statisch – sondern bewegt sich im Sinne von Qualitätssicherung und –entwicklung.

Die Kopernikusschule ist ein Stück Leben, das es zu gestalten gilt.

10 Schulordnung der Kopernikusschule

Die Schulkonferenz unserer Schule hat auf der Grundlage unseres Leitbildes einen Schulvertrag entwickelt, der für alle verbindlich ist.

Passend dazu gibt sich die Schulgemeinde der Kopernikusschule eine Schulordnung, die den äußeren Rahmen des Schulbetriebes regelt.

Prinzipiell gilt: Anordnungen des Schulpersonals sind zu befolgen.

10.1 Regeln für den Schulweg

- Benehmt euch während der Fahrt mit dem Schulbus vernünftig.
- Bei vorsätzlichen Sachbeschädigungen haften eure Eltern.
- Vermeidet das Drängeln beim Ein- und Aussteigen und während der Fahrt!
- Sollte sich der Bus länger als 15 Minuten verspäten, müssen alle Schüler/innen, die bis zu 3,5 km von der Schule entfernt wohnen, zu Fuß zur Schule kommen; aber auch die anderen sollten so sportlich sein, einmal ausnahmsweise zu laufen.

10.2 Regeln für die Pause und den Stundenwechsel

a.

- Grundsätzlich haben die Schüler/innen **in** den Klassenräumen auf den Lehrer / die Lehrerin zu warten. Sollte eine Klasse ohne Lehrer/in bleiben, hat der/die Klassensprecher/in (**und nur er/sie**) spätestens 10 Minuten nach Stundenbeginn im Sekretariat oder am Lehrerzimmer nach dem Verbleib des Lehrers / der Lehrerin zu fragen.
- Fachlehrer / innen holen die Klassen zum Fachunterricht an der vereinbarten Stelle ab.

b.

- Zu **Pausenbeginn** begeben sich die Schüler/innen auf direktem Wege ohne Verzögerung in das PZ oder auf den Schulhof.
- Das PZ ist ein Aufenthaltsraum, in dem Ballspiele und Umhertoben nicht erlaubt sind.
Haltet ihr euch nicht an die Regeln, müsst ihr das PZ verlassen.

c.

- Der **Flurdienst** kontrolliert, dass sämtliche Gänge und Klassen geräumt und die Türen verschlossen sind. Er schließt gegen Ende der Pause die Klassenräume auf.
- Der **Hofdienst** wird reihum von allen Klassen jeweils für eine Woche versehen.
- Die **Toiletten** sind außerhalb der Unterrichtsstunden (Pausen etc.) geöffnet. Sie sind kein Aufenthaltsraum, haltet sie sauber.

Eure Pausen sollen so schön und abwechslungsreich wie möglich sein. Trotzdem sind auch für diese Pausen Regeln notwendig.

- Schützt und erhaltet die Bäume und übrigen Pflanzen. Ihr seid selbst froh, wenn sie im Sommer Schatten spenden.
- Ihr dürft den Schulhof nicht verlassen, sonst verliert ihr den Versicherungsschutz. Der Schulhof endet an den Markierungen.
- Die hohe Mauer, der Müllunterstand und die Geländer sind Gefahrenquellen. Es ist deshalb verboten, auf ihnen zu spielen oder zu sitzen.
- Rauchen auf dem Schulgelände ist verboten.
- Wegen der Verletzungsgefahr ist das Schneeballwerfen untersagt.
- Der untere Schulhof ist für Schüler / innen der Klassen 8-10 gesperrt. Er ist als Spielfläche den Jahrgängen 5 – 7 vorbehalten.
- Denkt bei euren Spielen immer daran, keine Mitschüler/innen zu gefährden.
- Papier und Abfälle gehören in die Abfallbehälter.
- Die Benutzung der Schülerbücherei ist geregelt. Sollten sich Schüler / innen dort danebenbenehmen, erfolgt ein PZ- und Büchereiverbot.
- Die Rasenflächen sind nur bei trockenem Wetter zu benutzen, sonst wird zu viel Dreck in das Gebäude getragen.

10.3 Verhalten der Schüler/innen untereinander

Habt ihr Ärger untereinander, so einigt euch durch Gespräche. Versucht stets, Streit zu schlichten. Benötigt ihr Hilfe, so stehen euch **Streitschlichter in den Pausen zur Verfügung**. Geht gewaltfrei, hilfsbereit und freundlich miteinander um.

10.4 Haftung für Wertsachen bei Personen- und Sachschäden

- Achtet bitte auf eure Wertsachen. Nehmt keine größeren Geldbeträge mit in die Schule und lasst vor allem nie Geld und Wertsachen in den Umkleidekabinen der Turnhallen. Die Schule übernimmt bei einem Verlust keine Haftung.
- Falls Schüler/innen Geld mit zur Schule mitbringen müssen (z.B. für eine Klassenfahrt), haben sie die Möglichkeit, dies beim Klassenlehrer oder im Sekretariat zu deponieren.

10.5 Zusätzliche Regelungen

- Das PZ dürft ihr **vor** Unterrichtsbeginn und in den Pausen als Aufenthaltsraum benutzen.
- In der Regel werden keine Hausaufgaben für den nächsten Tag aufgegeben, wenn nachmittags Pflichtunterricht stattfindet.

- Es besteht ein absolutes Handy-Verbot im Schulgebäude und auf dem Schulhof. Sollte das Handy eingezogen werden können **nur eure Eltern** es 3 Tage später während der Pausen im Sekretariat wieder abholen.
Die gleiche Regelung gilt für musikabspielende Geräte (z.B. MP3-Player etc.).

11 So wollen wir Unterricht und Schulleben gestalten

1. Förderverein
2. Schulfeiern und Schulfeste
3. Beratungskonzept
4. Streitschlichtung und Gewaltprävention
5. Elternarbeit
6. Klassenfahrten
7. Schulpartnerschaften
8. Übergang Grundschule – Hauptschule
9. Umwelt und Gesundheit
10. Schülerbücherei
11. Berufsorientierungskonzept
12. SV – Arbeit
13. Reformpädagogisch didaktisch – methodische Ansätze
14. Verkehrserziehung
15. Religionsunterricht und Zusammenarbeit mit den Kirchen
16. Sportliche Aktivitäten
17. Förderkonzept für ausländische und ausgesiedelte Schüler
18. Konzept zur Förderung von Schülerinnen und Schülern im sprachlichen Bereich in den Jahrgängen 5 und 6
19. Medienkonzept
20. Naturwissenschaften
21. Informationstechnologie

11.1 Förderverein der Kopernikusschule

Nach der Zusammenführung der beiden Hauptschulen in der Gemeinde Neunkirchen, der Krambergschule und der Rassbergschule wurde im August 1989 wurde ein neuer, gemeinsamer Förderverein gegründet.

Ziel des Fördervereins ist es, die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus zum Nutzen der Kinder zu fördern und zu pflegen. Durch Vereinsmittel soll es dem Leiter der Schule ermöglicht werden,

- Anschaffungen für die Büchereien und Sammlungen zu tätigen
- die Teilnahme von Schülern und Schülerinnen an kulturellen Veranstaltungen zu unterstützen
- in Einzelfällen Klassenfahrten, Wanderungen und schuleigene Sportveranstaltungen zu bezuschussen kurzum: Erweiterungen und Bereicherungen der Erziehungs- und Bildungsarbeit zu finanzieren, für die vom Schulträger keine oder nicht ausreichende Mittel zur Verfügung gestellt werden können.

Wir sind der Meinung, dass eigentlich alle Eltern und Erziehungsberechtigten der Schüler/innen der Kopernikusschule zur Verwirklichung dieser Bestrebungen beitragen sollten, indem sie dem Verein beitreten und ihn ideell und finanziell unterstützen. Auch wenn die finanzielle Unterstützung durch die Gemeinde Neunkirchen gut ist, gibt es eine Vielzahl von Gelegenheiten, bei denen der Förderverein **schnell und unbürokratisch helfen** kann.

Der Jahresbeitrag liegt bei lediglich 5 €. Dieser Betrag erhöht sich auch nicht, wenn mehrere Kinder einer Familie die Kopernikusschule besuchen. Beitritt und Beitragszahlung sind denkbar einfach: Anmeldeformular und Einzugsermächtigung ausfüllen und bei der Schulsekretärin abgeben.

Weitere Informationen erhalten sie im Sekretariat der Schule (Frau Vieler) und bei den Mitgliedern der amtierenden Vorstandes (1. Vorsitzender Herr Heismann, 2. Vorsitzende Frau Schupp, Schriftführer Herr Beck)

11.2 Schulfeiern und Schulfeste

Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer sollen sich in der Schule wohlfühlen. Ein wesentlicher Bestandteil des Schullebens sind dazu der Beitrag von Feiern und Festen. Die Kopernikusschule hat darin eine langjährige Tradition mit einer positiven Außenwirkung. Man erinnert sich gerne an die jährlichen musikalischen Weihnachtsfeiern, die Schulfeste, die Abschlussfeiern, die Klassenfahrten usw. Im Laufe der Jahre hat sich dabei eine Kultur des Feierns entwickelt, die das Profil unserer Schule besonders prägt und die für die Identität unserer Schule sehr wichtig ist.

11.2.1 Abschlussfeier

Die offizielle Abschlussfeier mit Zeugnisübergabe findet in einem würdigen Rahmen statt. Die Bedeutung des Tages als Einschnitt auf dem Lebensweg unserer Schülerinnen und Schüler wird damit hervorgehoben. Die Gestaltung der Feierstunde unterstützt dieses Anliegen.

Bewährt haben sich die abendlichen Abschlussfeiern mit Tanz. Im gemütlichen, fröhlichen Rahmen ist man zusammen – Eltern, Lehrer und Schüler, um Abschied zu feiern von einer Schule, in der man wichtige Jahre seines Lebens verbracht hat. Die Organisation übernehmen die Abschlussklassen, die Bewirtung Schüler und Kollegen des 9. Jahrgangs.

11.2.2 Weihnachtsfeier

Seit vielen Jahren feiert die Kopernikusschule stilvolle Weihnachtsfeiern. Neben dem musikalischen Schwerpunkt, kommen Wortbeiträge zu Gehör, in den letzten Jahren meist ein Spielstück.

Diese Art der Weihnachtsfeier findet über den Schulrahmen hinaus Anerkennung und bleibt bei den Aktiven und bei den Gästen in guter Erinnerung.

11.2.3 Schulfeste

Lt. Beschluss der Schulkonferenz soll jedes Kind mindestens einmal in seiner Schulzeit in den Genuss eines Schulfestes kommen. Diese Festtage können unter einem bestimmten Motto stehen, können bestimmte karitative Ziele unterstützen oder dienen einfach nur zur Bestärkung der Schulgemeinschaft bei gemeinsamem Spiel und Beschäftigung miteinander. Alle an der Schule beteiligten Eltern, die Schülerschaft und das Kollegium müssen ihre Begabungen und ihr Engagement mit einbringen, damit das „Wir-Gefühl“ dominieren kann.

11.2.4 Klassenfeste

Klassenfeste sind wichtig für die Förderung der Klassengemeinschaft und des Klassenklimas.

Schüler und Lehrer begegnen sich in einem anderen Umfeld, ähnlich wie bei den Klassenfahrten. Man lernt sich besser kennen und ist ungezwungener beieinander. Gemeinsame Spiele und Tänze führen zueinander und machen intensivere Kontakte möglich.

Schule, die nicht feiern kann, lebt nicht richtig!

11.3 *Beratungskonzept*

11.3.1 **Begründung**

Beratung ist grundsätzlich ebenso wie Unterrichten, Erziehen, individuelle Förderung und Beurteilen Aufgabe aller LehrerInnen. Sie bezieht sich einerseits auf Bildungsangebote, Schullaufbahn und berufliche Bildungswege, andererseits auf die Beratung von SchülerInnen und Erziehungsberechtigten bei Lernschwierigkeiten und Verhaltensauffälligkeiten.

Da wir Lehrer mit immer schwierigeren Schülern umgehen müssen und für den Umgang mit ihnen nur unzureichend ausgerüstet wurden, häufen sich Konfliktsituationen, weil uns Lösungsmechanismen fehlen. Dadurch wird unsere Frustration gesteigert. Beratung ist eine Möglichkeit, auf Probleme zu reagieren. Dieses fordert das Schulgesetz ausdrücklich. Nach § 42, Abs. 6 des Schulgesetzes NRW ist die Schule mehr als eine Bildungs- und Erziehungsstätte. Sie begleitet junge Menschen auf ihrem Weg und hat einen klaren Schutzauftrag gegenüber den ihr anvertrauten Kindern und Jugendlichen. Schon bei jedem Anschein von Vernachlässigung oder Misshandlung hat die Schule unmittelbar zu reagieren und das Jugendamt oder andere Institutionen einzuschalten. Selbstverständlich hat auch bisher ständig Beratung stattgefunden. Der Klassenlehrer berät, der Fachlehrer berät, wichtige und vertraute Instanzen, deren Funktion unbestritten ist. Die BL können und wollen diese Aufgaben keinesfalls übernehmen, sondern den Klassenlehrer auf Wunsch unterstützen und ergänzen.

Die Intervention der BL soll die Kollegen spürbar entlasten.

Die Beratungstätigkeit kann durch außerschulische Mitarbeiter der verschiedensten Gremien unterstützt werden.

Einzelhilfe setzt die Zustimmung der zu Beratenden voraus. Dabei unterliegen die Beratungslehrer der Schweigepflicht.

Dieses Beratungskonzept bezieht sich auf den ministeriellen Runderlass vom 1. 8. 98.

11.3.2 **Beratungsteam**

In der Kopernikusschule steht in der Regel für Beratung und in Konfliktfällen ein Beratungsteam zur Verfügung.

Als Koordinierungsinstanz bemüht sich das BT um Vernetzung - d. h. intern zwischen Lehrern und Schülern, extern zwischen Eltern und Schülern, aber auch zwischen Schülern und außerschulischen Beratungsstellen, in besonderen Fällen zwischen mehreren beteiligten Beratungsstellen und der Schule.

Eine gute und kontinuierliche Zusammenarbeit mit der kommunalen Jugendpflege hat sich als förderlich erwiesen.

Das BT ist eine Innovationsinstanz. Es bemüht sich, durch einfache Regeln das Zusammenleben zwischen Schülern und Lehrern zu vereinfachen und gleichzeitig den

Unterricht effektiver zu gestalten.

Es wäre sinnvoll, wenn der SV - Lehrer sich dem Beratungsteam anschließen könnte, zumal er in besonderem Maße das Vertrauen der Schüler hat, also besonders in Konflikten „Schüler – Lehrer“ moderieren könnte.

Da die professionelle Berufsberatung weder zeitlich noch räumlich ständig erreichbar ist, stehen qualifizierte Kollegen mit ihrer Sachkompetenz für Fragen der Berufswahlvorbereitung zur Verfügung.

Auch der für die ausländischen Mitschüler zuständige Kollege gehört zum Beratungsteam, da sich gerade die Konflikte mit diesen Schülern häufen und da er auf Grund der intensiveren Kontakte und der gründlicheren Hintergrundinformationen konstruktiv an der Konfliktlösung mitarbeiten kann.

Regelmäßige Gespräche unter Beteiligung des Beratungsteams helfen den Kollegen, erprobte Maßnahmen bei Erziehungsschwierigkeiten anzuwenden, mit Problemsituationen nicht alleine zu sein, sich durch Erfolge anderer zu motivieren, manchmal auch zu akzeptieren, dass man Problemschüler nicht ändern kann.

11.3.3 Intervention

11.3.3.1 Einzelfallberatung

Schüler, Eltern und Kollegen können die Beratungslehrer in den ausgewiesenen Sprechzeiten konsultieren.

Voraussetzung für diese Art der Beratung ist, dass der Klient freiwillig kommt, dass die Beratung vertraulich bleibt, dass Schüler für diese Zeit beurlaubt werden.

Die Vertraulichkeit der Beratung kann die Arbeit erschweren. Wenn Beratung sinnvoll sein soll, dann sind die BL darauf angewiesen, dass betroffene Kollegen Vereinbarungen zwischen BL und Eltern oder BL und Schüler mittragen, ohne dass sie über den Hintergrund informiert werden. In diesen Fällen ist die Mitarbeitsbereitschaft der Kollegen genauso notwendig wie ihr Vertrauensvorsprung.

Erfolgreiche Beratung ist abhängig davon, was man als Erfolg wertet. Wir Kollegen müssen lernen, schon kleine Veränderungen zu akzeptieren und positiv zu bewerten.

11.3.3.2 Kontakt zu außerschulischen Einrichtungen

Je nach Art der Problematik stellen die BL Kontakte zu außerschulischen Institutionen her, z. B. zu Mitarbeitern von Schulpsychologie, Psychiatrie, Jugendamt, Jugendgerichtshilfe, reg. soz. Dienst oder anderen Beratungsstellen.

Dabei ist es nicht immer erforderlich, dass die Zustimmung der Eltern vorliegt. Häufig ist es im Sinne des Ratsuchenden wichtig, ohne Wissen der Erziehungsberechtigten diese Hilfe einzuholen.

11.3.3.3 Krisenmanagement

Die BL bieten ihre Intervention und Mithilfe in sog. Krisensituationen.

Gemeint sind hier wiederkehrende Konfliktsituationen, an denen mehrere Kollegen und Schüler beteiligt sind, die in der Regel Aufregung, Eskalation von Äußerungen und Gefühlen, heikle Unterrichtssituationen bei mehreren betroffenen Kollegen und unprofessionelle und übereilte Reaktionen beinhalten. Vorteile dieses Krisenmanagements wären weniger Unruhe im Schulbetrieb, gerechtere Sanktionen gegen betroffene Schüler

und früheres Erkennen von Problemschülern.

11.3.3.4 Kooperative Verhaltensmodifikation

Bei Konflikten zwischen Lehrern und Klassen bieten die BL ihre Mithilfe an. In Zusammenarbeit mit allen Betroffenen können sowohl Lehrer als auch Schüler ihre Änderungswünsche vorbringen. Verhandelt werden dann die Bedingungen unter denen vorher ausgewählte Veränderungen von beiden Seiten akzeptiert werden können. Das Ergebnis wird in einem Vertrag festgehalten, von allen Beteiligten durch Unterschrift bestätigt, wobei den Schülern eine vorher festgelegte Belohnung zugestanden wird, wenn sie ihr Verhalten ändern.

Dabei haben die Schüler auch das Recht, Verhaltensänderung vom Lehrer zu fordern.

11.4 *Streitschlichtung und Gewaltprävention*

Streiten ist Alltag, nicht nur an den Schulen. Überall da, wo verschiedenartige Bedürfnisse, Meinungen und Ziele aufeinander treffen, kommt es zu Konflikten, die eine Auseinandersetzung fordern. Der Streit ist das Austragen dieses Konflikts.

Die Streitschlichtung oder Mediation bietet einen Weg an, Frieden zu schaffen, der keine Verlierer zurücklässt.

Dabei geht es nicht um kriminelle Erscheinungsformen von Gewalt wie z.B. brutale Schlägereien, Waffenanwendung, Sexualdelikte oder Schutzgelderpressung. Hier sind Schüler als Schlichter natürlich überfordert. Aber es geht um die große Gruppe von „alltäglichen Erscheinungsformen“ von Gewalt wie Rempelen, Beschimpfungen, Vordrängeln, nicht mitspielen lassen, Auslachen, Petzen, Beschmutzen oder Beschädigen von Sachen. Diese Konflikte eskalieren oft, führen zu Prügeleien, werden unüberschaubar und unkontrolliert, Mitschüler werden mit hineingezogen - wenn nicht vorher eine Konfliktlösung stattfindet.

Um Streitschlichtung zu institutionalisieren soll Soziales Lernen mit zahlreichen Methoden in den Unterricht integriert werden um die Kooperationsfähigkeit der SchülerInnen zu stärken.

Besondere Aufmerksamkeit wird der **Erweiterung der sozialen Kompetenz im Unterricht** in der Erprobungsstufe geschenkt. Hier werden oben angesprochene Fähigkeiten gezielt eingeübt. Gleichzeitig werden die Kinder in diesem Unterricht mit der Streitschlichtung vertraut gemacht. Die Streitschlichter stellen sich den Schülern vor und ein Besuch im Streitschlichtungsraum baut erste Schwellenängste ab.

11.4.1 **Streitschlichtung in der Praxis**

Für ihre Arbeit steht den Streitschlichtern ein gemütlich eingerichtetes Besprechungszimmer zur Verfügung, in dem die Schlichtung ungestört stattfinden kann. Die Streitschlichter werden von den Konfliktparteien angesprochen, von sich aus werden sie nicht tätig, mit Klassen- oder Fachlehrern wird besprochen, wann die Schlichtung stattfinden kann (möglichst in zeitlicher Nähe zum Konflikt).

11.4.2 Gewaltprävention

Idealistisches Ziel ist die Kopernikusschule als gewaltfreie Schule. Um diesem Ideal möglichst nahe zu kommen, bedarf es präventiver, erzieherischer Maßnahmen. Diese finden ihren Platz im sozialen Kompetenztraining (s. Beratungskonzept) wie auch im Unterricht in den verschiedensten Fächern, in denen das Thema „Gewalt“ behandelt wird (Religion, Geschichte, Deutsch, u.a.). Nicht zuletzt wirkt die Streitschlichtung darauf hin, dass die Schüler lernen, ihre Konflikte gewaltfrei zu lösen.

11.5 Elternarbeit

Elternengagement über die im Schulgesetz festgeschriebenen Mitwirkungsmöglichkeiten hinaus :

1. Mitwirkung in der Vorbereitung und Durchführung von Projektwochen, Schulfesten und Klassenfahrten
2. Teilnahme an über den Unterricht hinausgehenden, die Klassengemeinschaft stärkenden Aktionen, gemeinsames Kochen oder Backen, Grillen, Basteln in der Weihnachtszeit, Fahrradtouren in die Umgebung der Schule und Ähnliches
3. Bereitschaft zur Aufnahme von Gastschülern unserer Partnerschule in Ungarn

11.6 Klassenfahrten

Schulwanderungen und Schulfahrten sind Schulveranstaltungen, daher ist die Teilnahme verpflichtend. Nur auf schriftlichen Antrag unter Angabe von dringenden Gründen kann der Schulleiter einen Schüler/eine Schülerin von der Teilnahme befreien.

Gerade für die Hauptschule sind Klassenfahrten bzw. Schulfahrten ein besonderer Bestandteil der Bildungs- und Erziehungsarbeit. Schule muss immer mehr Erziehungsaufgaben übernehmen, dabei spielt die Sozialerziehung eine große Rolle.

Die Schulkonferenz der Kopernikusschule hat den Rahmen (Kosten, Entfernung, Dauer) für die Klassenfahrten festgelegt. Und auch nur diese kann den Rahmen der Notwendigkeit entsprechend anpassen.

1. Im Jahrgang 9 findet wegen des Betriebspraktikums **keine** mehrtägige Klassenfahrt statt.
Die Schulentage, veranstaltet vom Jugendamt des Kreises Siegen-Wittgenstein, sind davon **nicht** betroffen, da sie Unterrichtsveranstaltungen sind. Diese Maßnahme wird sogar unterstützt und empfohlen. Sie verursacht auch nur geringe Kosten.

2. In den Jahrgängen 5 und 6 findet eine bis zu 3-tägige Fahrt zu kostengünstigen Bedingungen in die nähere Umgebung statt. Sie dient vor allem zur Festigung und Förderung der Klassengemeinschaft.
3. In den Jahrgängen 7/8 wird der Kosten-, Entfernungs- und Zeitrahmen erweitert. Die Skifreizeiten im Heuberghaus Hirschegg/Kleinwalsertal haben eine lange Tradition und sollten in der Regel weitergeführt werden.
4. In den 10. Klassen findet eine Abschlussfahrt statt. Auslandsaufenthalte sind möglich, sollten aber nach dem Geist der Wanderrichtlinien einen deutlichen Bezug zur Bildungsarbeit haben, programmatisch aus dem Schulleben erwachsen und im Unterricht vor- und nachbereitet werden. Daher sollte das Ziel in der Regel im englischsprachigen Raum liegen. Fahrten, die nur Urlaubscharakter haben, sind pädagogisch wenig sinnvoll.
5. Die Gesamtkosten für die drei Klassenfahrten sollen 500 € nicht überschreiten.

11.6.1 Besondere Maßnahmen

- Tagesfahrten können die Bildungsarbeit unserer Schule im Sinne von außerschulischen Lernorten sinnvoll ergänzen. Fahrten in sog. Freizeitparks machen dagegen wenig Sinn; sie sind zudem viel zu teuer und können besser im Familienrahmen durchgeführt werden.
- 1-tägige Wanderungen bzw. Fahrradtouren haben durchaus erzieherischen und bildenden Wert und sind daher zu begrüßen.
- Theaterbesuche, Unterrichtsgänge, Besuche außerschulischer Lernorte sind wertvolle Ergänzungen des Schulalltags.
- **Für die Klassen 9/10 wird der Besuch einer Gedenkstätte für nationalsozialistische Verbrechen ausdrücklich empfohlen.**

11.7 Schulpartnerschaften

Die Kopernikusschule unterhält bis heute eine Schulpartnerschaft mit Schulen in Mezökeresztés und der Nachbargemeinde Mezökövesd in Ungarn. Seit 1995 besteht diese Partnerschaft und wird durch die Kontinuität der jährlichen Begegnungen zwischen den ungarischen und deutschen Kindern, Lehrern, Eltern und Politikern gepflegt und ständig ausgebaut. Nachdem sich bis 1999 die Kontakte auf die Gemeinschaftsschule in Mezökeresztés beschränkten, sind nun auch Schüler der Nachbargemeinde Mezökövesd dabei.

Wir wollen damit einen Beitrag zur internationalen Völkerverständigung, zum Zusammenleben und zum Frieden leisten. Wir haben bewusst eine Schule aus dem ehemaligen „Ostblock“ gewählt. Gerade Ungarn gegenüber haben wir eine besondere Verpflichtung, hat dieses Land doch einen wichtigen Beitrag zur Deutschen Einheit geleistet. Der Beitritt Ungarns in die EU 2004, war oft Bestandteil politischer Gespräche in der Schule oder in den Familien.

Internationale Schulpartnerschaften stellen mit ihren unterschiedlichen Formen der Begegnung eine ideale Grundlage für junge Menschen dar, in einem quasi geschützten Raum über den Tellerrand ihrer eigenen Kultur hinauszuschauen und sich gezielt auf das Training interkultureller Kompetenzen, ob im kognitiv-fachlichen, affektiven oder

kommunikativ-verhaltensbezogenen Bereich einzulassen.

Beide Kulturen verbinden, Gemeinsamkeiten entdecken, Verständnis füreinander gewinnen, Vorurteile abbauen, Gastfreundschaft geben und genießen, etc. stellen wichtige Bestandteile dar. Ein Austausch schafft mehr als Worte sagen können. Manches, was für die deutschen Schüler fremd und unverständlich am Verhalten ihrer ungarischen Gäste war, konnten sie später in Ungarn im Zusammenhang im Leben mit den Familien verstehen. Auch das ist ein sehr positiver Punkt des Austausches.

Nach Möglichkeit findet die Begegnung jährlich statt – in diesem Jahr besuchen uns Schülerinnen und Schüler der Partnerschulen aus Ungarn, nächstes Jahr besuchen die deutschen Schüler und deren Begleitung Ungarn. Schon die Reise mit der Bahn, Bus oder neuerdings mit dem Flugzeug und der damit verbundenen Kontakte mit den Menschen beider Länder, vermitteln ein Bild der Bewohner des Landes. Auch die Exkursionen in die nähere Umgebung und Landschaften, Aufenthalt in einem Jugendcamp, der Besuch großer Städte wie Bonn, Hannover, Köln, Budapest, Miskolc, Eger usw. und kulturelle Veranstaltungen, wie der Besuch der Expo in Hannover, Parlamentbesuch in Budapest, Theater, Musicals, Museen und vieles andere, geben und gaben Einblicke in die jeweiligen Kulturen beider Länder. Der ungarische Konsul half bei dem Einreisevisum. Beantragte Fördermittel des Pädagogischen Austauschdienstes unterstützen den Austausch. Die Beteiligung der Eltern als „Gastgeber“ ist besonders gefragt und trägt zum Gelingen der internationalen Begegnungen bei.

Die „normalen“ Klassenfahrten haben für die Schülerinnen/Schüler allerdings Vorrang, d.h. wegen der Begegnungsfahrt darf eine Schülerin/ein Schüler nicht auf die Klassenfahrt verzichten.

Schüler/innen, Eltern, Lehrer und Koordinatoren für den Austausch Ungarn - Deutschland arbeiten daran weiter, die Kontakte der Schulen und somit die Menschen beider Länder einander näher zu bringen.

11.8 Übergang Grundschule – Hauptschule

Der Übergang von der Grundschule zur Hauptschule stellt für die SchülerInnen eine grundlegende Weichenstellung für ihr weiteres Leben dar.

Die strukturell bedingten Veränderungen müssen durch geeignete Maßnahmen vor dem Schulwechsel und im Laufe des 5. Schuljahres an der Hauptschule kompensiert werden. Es ist erforderlich, bereits in den Klassen 4 mit den unterrichtenden LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern Kontakt aufzunehmen.

Geeignete Maßnahmen sind:

- Gespräche mit den unterrichtenden LehrerInnen der 4. Klassen
- Hospitation in den Klassen
- Besuch der 4. Klassen im Unterricht der 5. Klassen
- Besuch von Eltern der Viertklässler in der Hauptschule
- Vorstellen des Schulgebäudes
- Informationen über den Fächerkanon der Schule
- Informationen über die Lerninhalte und Ziele der Schule
- Gespräche über die Anforderungen an Sach-, Sozial- und Personalkompetenzen der SchülerInnen

In welcher Form diese Kontakte aufgenommen werden, bleibt den jeweiligen künftigen KlassenlehrerInnen der 5. Klassen überlassen (Absprachen untereinander sowie mit der Schulleitung sind jedoch nötig).

Die Gestaltung des 1. Schultages übernehmen die KlassenlehrerInnen der 5. Klassen.

Die erste Unterrichtswoche sollte ausschließlich von den KlassenlehrerInnen gestaltet werden. So haben die SchülerInnen Gelegenheit , sich an die neuen Rahmenbedingungen und an ihre Hauptbezugsperson zu gewöhnen, die jederzeit bei Problemen und Fragen, die das neue Schulleben betreffen, ansprechbar ist.

Diese erste Schulwoche kann weiterhin genutzt werden, um

- sich gegenseitig kennen zu lernen
- sich mit der neuen Schule vertraut zu machen (z.B.: Ralley durch das Schulgebäude)
- das Kollegium, die Sekretärin und den Hausmeister kennen zu lernen
- sich mit den neuen Arbeitsweisen vertraut zu machen
- die Schulordnung kennen zu lernen
- Klassenregeln aufzustellen usw.

Von grundlegender Bedeutung ist der Aufbau bzw. die Festigung sozialer Kompetenzen in den Klassen 5 und 6, ohne die Lernerfolge wie auch offene Unterrichtsformen nicht möglich sind („Soziales Kompetenztraining“)

Begleitend zur Arbeit in den einzelnen Fächern sollen die SchülerInnen in jeweils einer Stunde pro Woche, die fest im Stundenplan ausgewiesen ist, das „ Lernen lernen“(auch als notwendige Vorbedingung für offene Unterrichtsformen, siehe auch Baustein „Reformpädagogische, didaktisch – methodische Ansätze“). Wichtig ist jedoch, diese Methoden auch im Fachunterricht immer wieder aufzugreifen und zu festigen.

In pädagogischer Hinsicht sind dir Unterrichtsinhalte und Methoden auf die jeweilige Gesamtsituation der SchülerInnen abzustimmen.

- Wo Unterrichtsinhalte es zulassen, sind Formen offenen Unterrichts unerlässlich:
Stationenlernen
- Werkstattunterricht
- fächerübergreifendes Lernen
- Wochenplanarbeit
- Freiarbeit
- Projekte

Inwieweit Teamarbeit, fächerübergreifender handlungsorientierter Parallelunterricht oder Epochalunterricht realisiert wird, hängt von den in Klasse 5 unterrichtenden KollegInnen und den Rahmenbedingungen in der Schule ab.

Wichtig ist die Bildung von Klassenteams, um den Bezug zu den Schülern zu intensivieren und Absprachen zu erleichtern (anzustreben sind max. 4 LehrerInnen in der Klasse).

Die Eltern mit ihren Fähigkeiten und Kompetenzen werden ins Schulleben einbezogen.

Im 1. Halbjahr des 5. Schuljahres findet eine Erprobungsstufenkonferenz statt, an der die KlassenlehrerInnen der ehemaligen Viertklässler, die KlassenlehrerInnen und Fachlehrer

der 5. Klassen sowie die Schulleitung teilnehmen.

Die notwendigen Inhalte dieser Konferenz bestimmen die KlassenlehrerInnen der 5. Klassen im Einvernehmen mit den FachlehrerInnen und der Schulleitung.

11.9 Umwelt und Gesundheit Agenda 21

Umwelterziehung ist integrativer Bestandteil des erzieherischen Auftrages unserer Schule. Sie findet in den meisten Fächern statt, ist aber auch in unserer Schulordnung fest verankert.

„Agenda 21 „ ist der Titel eines Aktions- und Handlungsprogramm, das 179 Staaten 1992 beschlossen haben. Dauerhafte Umweltverträglichkeit ist ein Schwerpunkt dieses Programms.

Schulen sollen durch Bildung und Erziehung daran mitwirken, dass Menschen befähigt werden, ihre Zukunft nachhaltig verträglich für kommende Generationen und alle Völker zu gestalten. Dazu ist ein Bewusstseinswandel notwendig, der nicht leicht erreichbar ist. Bei allen Entscheidungen und Planungen in der Schule ist der Faktor „ Umweltverträglichkeit“ zu berücksichtigen.

Das Thema „ Müll“ und „ Müllsortierung“ ist eine wichtige Problemstellung bei der Umwelterziehung in unserer Schule. Es macht Mühe, Schüler dafür zu sensibilisieren und brauchbare Konzepte der Umsetzung zu finden. Trotz aller Schwierigkeiten gibt es dazu aber keine Alternative. Die Kopernikusschule hat eine Lehrerin/ einen Lehrer, die/der sich für die Umweltproblematik besonders verantwortlich fühlt. Im Einvernehmen mit Schulleitung/Kollegium und Hausmeister gilt es, brauchbare Konzepte und Ideen zu finden, wie man das Thema inhaltlich und organisatorisch in unserer Schule angehen kann.

Folgender Verfahrensweg soll nach Möglichkeit umgesetzt werden:

1. Analyse der Umweltverträglichkeit unserer Schule (Stärke und Schwächen)
Umweltfreundliche und umweltschädliche Vorgänge in der Schule.
2. Daraus entwickelt sich ein Umweltaktionsplan. Er erläutert, was von allen relevanten
Gruppen der Schule zur besseren Umweltverträglichkeit im Unterricht und Schulleben
getan werden kann.
3. Die Vorhaben werden realisiert und evaluiert.
4. Neue Erkenntnisse werden im Sinne eines dynamischen Prozesses für neue
Planungen
berücksichtigt.

Gute Erfahrungen hat die Schule in den vergangenen Jahren mit der Teilnahme an der alljährlichen Reinigungsaktion der Gemeinde Neunkirchen gemacht:

Die 5. und 6. Klassen beteiligen sich im Frühjahr unter Anleitung der Klassenlehrer/innen an der Müllsammelaktion in der näheren Umgebung der Schule.

11.10 Schülerbücherei

Mangelnde Lesekompetenz ist eins der auffälligsten Ergebnisse der Lernstandserhebungen. Daraus folgt, dass der Schülerbücherei ein besonderer Stellenwert beigemessen werden muss.

Seit Mai 2000 befindet sich die Schülerbücherei direkt neben dem PZ in einem großen, freundlich gestalteten Raum. Neben einem Angebot an Büchern zu vielen verschiedenen Themen sind auch zwei PC-Arbeitsplätze mit Internetzugang eingerichtet worden.

Seit dem Schuljahr 06/07 existiert in den Klassen 7 und 8 die Wahlpflichtveranstaltung „Bücherei“. Bei dieser AG steht das Wecken des Leseinteresses der Teilnehmer und der Schüler unserer Schule im Vordergrund; viele Ideen der Schüler fließen in den Inhalt ein.

- Videonachmittag mit Verfilmungen von Jugendbuchbestsellern
- Vorlese – Tag
- Lesenächte
- Autorenlesungen
- „Buch des Monats“
- Bücherkisten als Zusatzangebot aus der Bücherei Neunkirchen
- Ergänzend zum Lehrwerk „Wortstark“ liegen alle dort auszugsweise vorgestellten Jugendbücher zur Ausleihe bereit
- Aktuelle Zeitungen und Zeitschriften als Informationsquelle liegen aus

Durch bereitgestellte Sofas und Tische sowie die farbliche Gestaltung der Wände wird eine gemütliche Leseatmosphäre geschaffen. Auch ganze Klassen können die Bücherei nutzen.

Im Schuljahr 2009/2010 musste die Schulbücherei wegen Umbaumaßnahmen aufgelöst werden. Nach Fertigstellung der Mensa wird sie jedoch wieder in ihren ursprünglichen Raum umziehen.

11.11 Berufsorientierungskonzept

Der Übergang von der Schule in Ausbildung ist gegenwärtig geprägt durch ein vielfältiges Angebot von Berufsorientierungsmaßnahmen. Trotzdem gelingt es den Schülerinnen und Schülern vielfach nicht, den direkten Übergang in die berufliche Ausbildung zu finden.

Damit der Übergang in den Beruf auch für diejenigen Jugendlichen gelingt, die wegen ihrer individuellen Voraussetzungen besondere Beratungs- und Unterstützungsleistungen benötigen, erfolgt eine enge institutionelle Verzahnung und Kooperation der Schule mit den beruflichen Schulen, der Agentur für Arbeit und den Betrieben sowie der Jugendhilfe.

Die Schwerpunkte dieses Konzepts sind:

- eine nachhaltige Berufsorientierung mit Übergangmanagement in Kooperation mit der Berufsberatung der Bundesagentur für Arbeit,
- die Befähigung der Jugendlichen, eine ihren Neigungen und Begabungen entsprechende Ausbildungsstelle zu finden.

Vorrangiges Ziel ist es, möglichst viele Jugendlichen auf direktem Wege in die duale Ausbildung zu integrieren.

11.11.1 Ziele

Neben der Wissensvermittlung werden vor allem Erfahrungen mit der Praxis in Betrieben und die Auseinandersetzung mit den eigenen Einstellungen und der eigenen Lern- und Leistungsbereitschaft ermöglicht. Zur Intensivierung der Berufsorientierung gehören:

- die Klärung der Interessen, Stärken und Schwächen sowie die Entwicklung einer realistischen Selbsteinschätzung auch auf der Grundlage von Fremdwahrnehmungen,
- die Stärkung der persönlichen und sozialen Kompetenzen,
- eine Potenzialanalyse und Kompetenzfeststellung,
- eine Berufswegeplanung und eine bedarfsgerechte individuelle Beratung und Begleitung,
- Praxiserfahrungen und Lernen in der Praxis bzw. an außerschulischen Lernorten,
- Steuerung des Übergangs und Organisation der Übergangsschritte,
- die Dokumentation der individuellen Übergangsplanung und Kompetenzentwicklung (z. B. im Berufswahlpass).

Die Wahl einer geeigneten Berufsausbildung ist für jede Schulabgängerin und jeden Schulabgänger eine Entscheidung mit sehr großer Tragweite. Die Erfahrungen, die die Jugendlichen am Anfang ihrer Berufsbiografie machen, sind grundlegend für die Entwicklung ihrer Einstellung zur Arbeit und ihrer Bereitschaft und Fähigkeit zum lebenslangen Lernen.

11.11.2 Außerschulisches Lernen

Grundlegend für die zu treffenden Berufswegentscheidungen sind konkrete Erfahrungen in der Berufs- und Arbeitswelt. Hier überprüfen und konkretisieren die Schülerinnen und Schüler ihre häufig von unrealistischen Vorstellungen und nicht immer von stimmigen Grundannahmen getragenen Berufswünsche. Im Betriebspraktikum bzw. an den Praxislertagen, durch konkretes Ausprobieren beim Herstellen von Produkten und Dienstleistungen und nicht zuletzt durch direkte Erfahrungen mit Arbeitskolleginnen und –kollegen sowie Kunden lernen sie ihre Interessen, Begabungen, Motive und Fähigkeiten besser einzuschätzen.

Deshalb sollen Praktika für die Jugendlichen fester Bestandteil schulischen Lernens sein. Die Schule begleitet das außerschulische Lernen und verbindet es mit dem schulischen Lernen. Die an außerschulischen Lernorten erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Kompetenzen werden in die schulische Leistungsbewertung einbezogen.

Die Wahl des zukünftigen Berufes ist ein wichtiger und oft auch schwieriger Prozess, der von den jungen Menschen ein hohes Maß an Entscheidungskompetenz fordert.

Im berufsorientierten Unterricht - Schwerpunktfächer: Arbeitslehre / Wirtschaft und Deutsch - lernen die Schüler Berufsfelder und Einzelberufe kennen. Neben Informationen über Tätigkeitsbereiche setzen sie sich auseinander mit den Anforderungen, die an eine Berufstätigkeit gestellt werden. Sie erfahren, dass Berufe unterschiedliche körperliche, geistige und persönliche Qualifikationen erfordern und lernen ihre eigenen Neigungen und Fähigkeiten hierzu in Relation zu setzen.

Neben berufsspezifischen Anforderungen erwartet die Arbeitswelt persönliche und soziale Kompetenzen (Schlüsselqualifikationen) von Schulabgängern bzw. Berufsanfängern.

11.11.3 Persönliche Kompetenzen

2. Zuverlässigkeit
3. Lern- und Leistungsbereitschaft
4. Ausdauer - Durchhaltevermögen – Belastbarkeit
5. Sorgfalt – Gewissenhaftigkeit
6. Konzentrationsfähigkeit
7. Verantwortungsbereitschaft – Selbstständigkeit
8. Fähigkeit zu Kritik und Selbstkritik
9. Kreativität und Flexibilität.

11.11.4 Soziale Kompetenzen

- Kooperationsbereitschaft – Teamfähigkeit
- Höflichkeit – Freundlichkeit
- Konfliktfähigkeit und Toleranz.

In dieser pragmatischen Perspektive wird in der Fachliteratur der Begriff der „**Berufsausbildungsfähigkeit**“ gebraucht, der wie folgt gekennzeichnet werden kann: Ein Schüler ist dann berufsausbildungsfähig, wenn die Mindestvoraussetzungen für die Ausbildungsreife erlangt werden können. Dazu zählen z. B. schulische Kenntnisse und Fertigkeiten, lebenspraktische Kompetenzen, physische und psychische Belastbarkeit, Kommunikations- und Interaktionsfähigkeit etc. Der Erwerb dieser Kompetenzen ist nicht statisch an ein bestimmtes Lebensalter gebunden, sondern kann im persönlichen Reifungsprozess unterstützt und gefördert werden.

Als kompensatorische Maßnahme zur Erziehung im Elternhaus ist die Förderung der Berufsausbildungsfähigkeit bzw. eine Vermittlung dieser Schlüsselqualifikationen ein ständig zunehmender Bestandteil der pädagogischen Arbeit an unserer Schule.

Dennoch darf die Förderung dieser beruflichen Handlungs- und Entscheidungskompetenz unserer Schülerinnen und Schüler aber nicht ausschließlich über den fachspezifischen Zugriff erfolgen. Vielmehr wird angestrebt, zu einer fächerübergreifenden projektorientierten Koordinierung aller Aktivitäten zu kommen und Projekte mit Realkontakten zur Berufs- und Arbeitswelt in einem standortbezogenen Rahmenplan in Kooperation mit außerschulischen Partnern zu verankern.

Deshalb wird zu allen berufsbezogenen Themen mit den entsprechenden Institutionen zusammen gearbeitet, das sind z.B. das Berufsinformationszentrum (BIZ), die Berufskollegs, die Agentur für Arbeit, das Berufsbildungszentrum (bbz) und das AWZ Bau. Regelmäßige Kontakte zu Wirtschaftsunternehmen durch Betriebserkundungen, Projektunterricht, Informationsveranstaltungen in der Schule und Betriebspraktika sind fester Bestandteil der methodischen Umsetzung. Konkret werden u. a. folgende Maßnahmen im Rahmen der Berufswahlvorbereitung an der Kopernikusschule umgesetzt und sind fester Bestandteil im jährlichen Terminplan Berufsorientierung, der in jedem Schuljahr aktualisiert und an die realen Gegebenheiten angepasst wird.

11.11.5 Erste Betriebserkundungen

Bereits ab dem 5. Schuljahr kann die Arbeitswelt erkundet werden, zuerst, indem Handwerksbetriebe (z.B. Bäckerei, Metzgerei oder Tischlerei) besichtigt werden. Die Entscheidung darüber obliegt den Klassenlehrern.

Ab dem 7. Schuljahr sind Betriebserkundungen schwerpunktmäßiger Bestandteil des Unterrichts in Arbeitslehre/Wirtschaft und werden durch entsprechende Unterrichtsreihen vor- und nachbereitet.

11.11.6 Der Berufswahlpass

Der Berufswahlpass ist persönlicher Begleiter durch die gesamte Berufswahl und wirkt als

Instrument zur Förderung der Lernfähigkeit, er dient den Schülerinnen und Schülern als Instrument zur Planung und Steuerung des Übergangs in die Berufs- und Arbeitswelt. Der Berufswahlpass ist ein Informations-, Planungs- und Dokumentationsinstrument, mit dem die Schülerinnen und Schüler ihr Lernen eigenverantwortlich organisieren lernen, sich ihr Kompetenzprofil bewusst machen, die erworbenen Kompetenzen auswerten und dokumentieren. Die Arbeit mit dem Berufswahlpass stärkt Eigeninitiative und ist grundlegend für lebenslanges Lernen. Dabei ist es das Ziel des Berufswahlpasses nicht nur die fachlichen Kompetenzen, sondern auch die personalen, sozialen und methodischen Kompetenzen stärker in den Blick zu nehmen. Der Berufswahlpass ist durch die Maßnahmen „Eintopf“ oder „2. Chance“ vielen unserer SchülerInnen bekannt. Auf Grund der positiven Erfahrungen wird der Berufswahlpass ab dem Schuljahr 2010/2011 für alle SchülerInnen ab Klasse 8 eingeführt.

11.11.7 Berufsorientierungscamp/Betriebserkundungstage

Berufsorientierungscamps sind in der Regel mehrtägige, praxisbezogene Fortbildungen für Schulklassen, die außerhalb der Schule stattfinden und von außerschulischen Trainern unterstützt werden. Bearbeitet werden insbesondere folgende Fragen:

- Wie finde ich meinen Beruf/ mein Studium?
- Wo liegen meine Stärken?
- Welche Berufe/ Studiengänge werden in meiner Region angeboten?
- Welche Anforderungen stellt die Berufswelt an mich?
- Wie bewerbe ich mich?

Seit dem Schuljahr 2008/2009 werden Berufserkundungstage (BET) für die Schülerinnen und Schüler des 8. Schuljahrs im Anschluss an das 3-tägige Berufsorientierungscamp durchgeführt. Diese Erkundungen werden im Nachhinein durch strukturierte Berichte inhaltlich aufgearbeitet um sie dann im fachspezifischen Unterricht zu thematisieren. Gleichzeitig werden besonders anschauliche Berichte aufbereitet und entweder im Netzwerk der Schule auch anderen interessierten Schülern mit entsprechendem Bildmaterial zugänglich gemacht und/oder in Schauvitriolen ausgestellt. Mithilfe von Fragebögen werden die BET evaluiert, d.h. sowohl die Schüler, als auch die begleitenden Lehrer bewerten die Durchführung der BET bei den einzelnen Firmen und/oder Institutionen. Insgesamt fließen diese und natürlich alle Erfahrungen und Ergebnisse positiver wie auch negativer Art in die Weiterentwicklung dieses Angebotes für die nächsten Schuljahre mit ein.

11.11.8 Berufsberatung in der Schule

Am Ende des 8. bzw. am Anfang des 9. Schuljahres ist der Besuch des Berufsinformationszentrums (BIZ) fest verankert. Diesem Termin geht eine Informationsveranstaltung durch den Berufsberater des BIZ in den einzelnen Klassen voraus. Nach besonderer Vereinbarung können Schulabgängerinnen und -abgänger aus

allen Jahrgängen Einzelgespräche mit dem Mitarbeiter des BIZ bzw. der Agentur für Arbeit vereinbaren. An diesen Gesprächen können auch interessierte Eltern teilnehmen. In diesem Zusammenhang soll die Berufsinformationsveranstaltung der Bundeswehr zu Beginn des 2. Halbjahres in den Jahrgangsstufe 10 nicht unerwähnt bleiben, denn die Bundeswehr bietet unseren Hauptschülern durchaus interessante Berufsperspektiven vielfältiger Art und Weise und ist in vielen Fällen eine echte Alternative zu einem Ausbildungsplatz.

11.11.9 Terminplan für die Aktivitäten der Berufsberatung im Schuljahr 2008/2009

(Beispiel aus dem Internet)

08.10.09	Sprechstunde (Klasse 10)	
09.11.09		Elternsprechtage ab 15 Uhr
13.03.09	08.00 – 10.30 Uhr: Kl. 9a Besuch des Berufsinformationszentrums (BIZ) Information über Berufe – Ausbildungsmarkt (Beruf Regional)	10.30 – 13.00 Uhr: Kl. 9b Besuch des Berufsinformationszentrums (BIZ) Information über Berufe – Ausbildungsmarkt (Beruf Regional)
28.01.10	Sprechstunde (vorrangig Klasse 10)	
26.04.10		Elternsprechtage ab 15 Uhr
21.06.10	Sprechstunde für Schulabgänger	
28.06.10	9a: Wie finde ich eine Ausbildungsstelle	
29.06.10	9b: Wie finde ich eine Ausbildungsstelle	
<p>Weitere Beratungstermine können mit Frau Karolin Frevel vereinbart werden: - online: (hier klicken!) - per e-mail: Siegen.SC-U25@arbeitsagentur.de (vollständige Adresse, Tel., Geburtsdatum und Geburtsort angeben!) - telefonisch: 01801-555111</p>		

11.11.10 Aufbau von Verbindungen zu lokalen Firmen

Eine intensive Verbindung zu verschiedenen lokalen Firmen wird systematisch aufgebaut, nicht nur durch regelmäßige Betriebspraktika, sondern auch durch regelmäßige Betriebserkundungen sowie durch die Einladung an Firmenvertreter, ihren Betrieb und verschiedene Arbeitsplätze in der Schule vorzustellen. Konkret wird z. Zt. eine entsprechende Liste mit verantwortlichen Ansprechpartnern der entsprechenden Betriebe zusammengestellt. Dazu werden über die IHK und den Arbeitskreis Schule Wirtschaft des Kreises Siegen Kontakte geknüpft (www.arbeitskreise-schule-wirtschaft.de).

11.11.11 Bewerbungs- und Testtraining

Zur Vorbereitung auf das Praktikum sowie auf den Eintritt ins Berufsleben gehört ein intensives Bewerbungs- und Testtraining ab der 9. Klasse, das in Zusammenarbeit mit außerschulischen Institutionen (z.B. Krankenkassen, hier besonders die AOK) durchgeführt wird.

11.11.12 Betriebspraktika

Im 9. und 10. Schuljahr nehmen die Schülerinnen und Schüler an einem jeweils dreiwöchigen Betriebspraktikum teil. Diese Praktika werden in den Unterrichtsfächern Arbeitslehre/Wirtschaft und Deutsch zielgerichtet vorbereitet. Konkret werden Bewerbungsschreiben mit Lebensläufen erarbeitet und trainiert. Während die Auswahl der Praktikumsplätze in der 9. Klasse noch stark durch den verantwortlichen Fachlehrer der Schule gesteuert werden kann und die Suche von freien Praktikumsplätzen im Bedarfsfall durch Telefonate bzw. Besuche der Betriebe im Vorfeld unterstützt wird, sollen die Schüler der 10. Klassen ihre Praktikumsplätze ausschließlich selbstständig suchen und Praktikumsverträge in Eigenregie abschließen; dazu gehören ebenfalls schriftliche Bewerbungen und Vorstellungsgespräche.

Im den vergangenen Schuljahren hat sich die Bereitschaft eines nicht geringen Teils von Schülern der 9. Klassen, sich selbstständig um die Praktikumsplätze zu bemühen, durchaus erhöht. Dieser Trend soll zum Anlass genommen werden, diesen Anteil im Laufe der nächsten Schuljahre deutlich zu erhöhen, was die eingangs beschriebenen persönlichen und sozialen Kompetenzen der Schüler überprüfbar erhöht und darüber hinaus letztendlich auch zu einer deutlichen Entlastung des der Klassenlehrer führt.

Als ein Element der Übersicht über die Praktikumsplätze in der Region hat sich die Erstellung einer Datenbank als sehr hilfreich erwiesen. In ihr wurden alle in den letzten Jahren von Schüler/innen der Kopernikusschule belegten Praktikumsstellen erfasst und ständig aktualisiert, wobei auch Stellen, die nicht zur erfolgreichen Absolvierung eines Schülerpraktikums geeignet sind, gestrichen werden können. Diese Datenbank ist auf dem Schulserver gespeichert und hängt als aktuelle Liste in den jeweiligen Klassenräumen.

Nach Abschluss der Praktika bereiten die Schülerinnen und Schüler ihre Erfahrungen in Praktikumsberichten auf und machen sie mit Hilfe von Postern und anderem Anschauungsmaterial und in Vorträgen für Schüler und Schülerinnen der nachfolgenden Schuljahre nutzbar. Die Ergebnisse dieser Berichte werden nach der Beurteilung durch die Deutschlehrer bzw. Lehrkräfte in Arbeitslehre/Wirtschaft außerdem als schriftliche Note (wie Klassenarbeit) in die Einzelnotenliste eingestellt. Im Anhang zum Punkt Betriebspraktika sind für jeden verantwortlichen Klassenlehrer die Durchführungsgrundsätze (Vorbereitung / Durchführung / Nachbereitung) hinterlegt. Ergänzend zum Punkt Schriftwesen dieser Grundsätze existieren entsprechende Word-Dateien für die gesamte Korrespondenz vor, während und nach Durchführung der Praktika.

11.11.13 Berufsschultag

Der Berufsschultag im ersten Halbjahr des 10. Schuljahres in den Berufskollegs des Kreises Siegen-Wittgenstein findet in den Bereichen Wirtschaft und Verwaltung, Technik sowie Allgemeingewerbe, Hauswirtschaft und Sozialpädagogik statt und vermittelt unseren Schülerinnen und Schülern einen eintägigen Einblick in den Berufsschulalltag. Zur Vorbereitung gehören Informationsveranstaltungen für die jeweiligen Klassenlehrer oder Fachlehrer, die ihre Schüler gemäß ihren Neigungen für die entsprechenden Schulformen einteilen und in einer Doppelstunde für diese Veranstaltung konkret vorbereiten. Die Veranstaltungen werden ebenfalls durch Berichte aufbereitet und thematisiert.

11.11.14 „Haus der Berufsvorbereitung“ (vormals Werkstattprojekt)

Das Berufsbildungszentrum (bbz) der IHK Siegen bietet allen interessierten Hauptschulen im Kreisgebiet eine Ausbildungspartnerschaft an, durch die folgende Hauptziele erreicht werden sollen:

Zentrales Ziel ist der bessere Übergang von Absolventen dieser Schulform in betriebliche Lehrstellen in den industriellen Metall- und Elektroberufen, im Bauhandwerk sowie in den Bereichen Verkauf/Lager, Gesundheit, Büro und Floristik durch ein zweijähriges Lehrgangskonzept, das bereits in den 10. Klassen beginnt, den Teilnehmern schon während der Schulzeit viel abverlangt („fördern und fordern“), ihnen jedoch auch eine belastbare Zukunftsperspektive bietet, indem das bbz die Vermittlung in betriebliche Ausbildung in einer Größenordnung von 90% garantiert. Vor allem kleinere Metall verarbeitende Unternehmen (mit Beschäftigtenzahlen bis 50), die bisher überwiegend nicht oder nur verhalten ausbildeten, erhalten zusätzliche und verlässliche Einstellungshilfen. Das Potenzial der regionalen Ausbildungsunternehmen dürfte sich dadurch ausweiten. Durch die intensive Zusammenarbeit von bbz-Werkstatt und Hauptschulen sollen Verbesserungen in der Berufsorientierung des Hauptschulunterrichts realisiert werden. Seit der erstmaligen Vorstellung dieser Maßnahme gab es in unserer Schule in jedem Jahr ca. 15 interessierte Schüler/innen, von denen dann letztendlich 8 bis 12 Schüler/innen in das Projekt aufgenommen wurden. Im aktuellen Schuljahr 2009/2010 liegt die Quote bei 12 Alle notwendigen Informationen mit den Bewerbungs- und Abwicklungsmodalitäten sind auf der Internetpräsenz des bbz abrufbar (www.bbz-siegen.de).

11.11.15 Berufsorientierungsbüro (BOB)

Das Berufsorientierungsbüro ist zur Zeit in Aufbau und soll ab dem Schuljahr 2010/2011 die zentrale Anlaufstelle für die Berufswahlorientierung an unserer Schule werden und als Informations- und Beratungszentrum für Schülerinnen und Schüler dienen. Im BOB sollen sämtliche Aktivitäten der Berufswahlorientierung an der Kopernikusschule koordiniert werden: Die Elternarbeit für den Berufswahlprozess wird hier konzentriert, es finden Gespräche mit Berufsberatern statt, es werden Vorstellungsgespräche geübt. Aktuelles Informationsmaterial zur Berufskunde wird ausliegen und/oder es werden Recherchen im Internet durchgeführt. Das BOB wird der Ort, an dem Begegnungen mit Expertinnen und

Experten aus der Wirtschaft, Auszubildenden und Personalverantwortlichen stattfinden, die über die Berufswelt informieren und Tipps für Auswahlverfahren geben können.

Folgende grundsätzliche Funktionen soll das Berufsorientierungsbüro erfüllen:

- **Information:**
Sammlung berufsbezogener Informationsmaterialien, wie Blättern zur Berufskunde („Berufskatalog“), Zeitungsartikel, Literatur, Filme, Beispiel-Bewerbungsmappen, Berufsinfowand, Praktikumsdatenbank etc.
- **Beratung:**
Das BOB dient zudem als Büro des Koordinators oder der Koordinatorin für Berufsorientierung, wird für dessen Sprechstunden und der des Berufsberaters der Agentur für Arbeit genutzt und ermöglicht die Begegnung mit anderen externen Beraterinnen und Beratern (z. B. Auszubildende, "SeniorExperten", Eltern).
- **Bewerbung:**
Bewerbungs- und Kommunikationstrainings, Internetrecherche, Mappenerstellung

11.11.16 Kompetenzcheck / Kompetenzfeststellungsverfahren

Als spezifisches Instrument der Berufswahlorientierung hat das Land Nordrhein-Westfalen den "Kompetenzcheck Ausbildung" ins Leben gerufen. Er dient der Feststellung personaler, sozialer und methodischer Kompetenzen, allgemeiner Arbeitsmerkmale und berufsfeldbezogener Fähigkeiten, Neigungen und Interessen sowie der Information über Berufe. Der Kompetenzcheck des Geva-Instituts wird an unserer Schule im Vorfeld des Berufsorientierungs-Camps durchgeführt und wird dort als Grundlage verwendet. Er erfüllt alle Vorgaben des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen. Wenn möglich, soll dieser Test im Vorfeld des Betriebspraktikums in der Klasse 9 wiederholt durchgeführt werden.

11.12 SV – Arbeit

Als engagiertes Mitwirkungsorgan der Kopernikusschule hat die SV eine lange und positive Tradition. Über die „normalen“ Aufgaben der Mitwirkung als Schülervertretung hinaus engagieren sich unsere Schüler in vielfältiger Weise.

Durch den in Eigenverantwortung organisierten Verkauf von Erfrischungen in den Pausen und dem daraus erwirtschafteten Gewinn konnten in der Vergangenheit und hoffentlich auch in der Zukunft viele Projekte unterstützt werden.

Einige Aktivitäten unserer SV, die an Schulen nicht unbedingt selbstverständlich sind:

Finanzielle Besonderheiten:

- Die SV unterstützt die Skifahrten im 7ten und die Abschlussfahrten der 10ten Klassen finanziell.
- Für den SV-Raum und die Pausen sind Spiele angeschafft worden.
- Die SV spendet regelmäßig zu Weihnachten für soziale Projekte, die immer wieder neu diskutiert und festgelegt werden.

Besondere Tätigkeiten:

- Die SV geht so weit ihr möglich ist, aktiv mit Schüleranregungen um (z.B. Verbesserung der Hygiene und Geruchssituation der Toiletten, Aufsichtspläne etc.)
- Bei vielen zusätzlichen Schulveranstaltungen übernimmt die SV die Bewirtung
- Schüler der SV organisieren Patenschaften nach Bedarf für die jeweils neuen 5. Klassen und stehen den Schülern mit Rat und Tat zur Seite.

Um weiterhin aktiv das Schulleben mitgestalten zu können ist die SV natürlich auf Anregungen von Schülern, Lehrern und Eltern angewiesen.

11.13 Reformpädagogische, didaktisch – methodische Ansätze

„... Die Heterogenität von Lerngruppen in der heutigen Schule – und dies beziehe ich ausdrücklich nicht nur auf integrierte Schulsysteme – lässt sich durch folgende Merkmale umschreiben: Schüler/innen lernen mit unterschiedlichem Lerntempo und unterschiedlichem Abstraktionsvermögen. Darüber hinaus gibt es Unterschiede im Stand ihrer Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Sie kommen aus unterschiedlichen sozialen Umfeldern, werden unterschiedlich gefördert und bringen unterschiedliche Lerninteressen mit. Eine Schlussfolgerung aus dieser kurzen Zustandsbeschreibung muss sein, dass der Frontalunterricht als alleinige Unterrichtsform einer solch differenzierten Schülerschaft nicht gerecht werden kann“ (Vaupel, Das Wochenplanbuch für die Sekundarstufe, 3. Auflage, Basel und Weinheim 1998, Seite 56).

Dazu kommt, dass der Wissensstand der Menschheit immer schneller wächst. Diese Situation führt dazu, dass wir den Unterricht gründlich überdenken müssen. Selbstverständlich muss ein gewisses Grundwissen, müssen gewisse Fertigkeiten in der Schule vermittelt werden. Wir müssen in der Schule auch immer mehr die Erlebniswelt des Kindes einbeziehen, ihm sogar Erlebnisse und Erfahrungen erst ermöglichen, damit es an ihnen exemplarisch lernen kann. Der Lehrer kann heute nicht mehr wie früher den Anspruch erheben, das zu wissen, was die Schüler in ihrem späteren Leben wissen und können müssen; er muss aber die Kinder auf die Herausforderungen der künftigen Erwachsenenwelt vorbereiten können (Vermittlung sog. „Schlüsselqualifikationen“).

Diese Herausforderungen sind vielfältig und zum Teil überhaupt noch nicht erkennbar. Daher muss das Augenmerk immer mehr darauf gelegt werden, das Lernen selber zu lehren (Einüben von Arbeitstechniken, Methodentraining als Aufgabe eines jeden Lehrers, trainieren sozialen Verhaltens als Basis von Teamarbeit. ...). In den Kernlehrplänen für die Fächer Englisch, Mathematik und besonders Deutsch finden sich Konkretisierungen für das Methodentraining.

Zudem fordert das Neue Schulgesetz die individuelle Förderung aller Schülerinnen und Schüler, denn zum einen soll die Versetzung zukünftig zum Regelfall werden und zum anderen müssen die Schülerinnen und Schüler, um einen Abschluss nach Klasse 10 zu erhalten, in einer Zentralen Prüfung den Nachweis der geforderten Kompetenzen erbringen.

- Deshalb muss jeder Schüler vor allem erfahren, wie er mit dem Lernen umgehen soll. Jedem Lernenden muss ermöglicht werden, seine persönlichen Lernwege und –umwege entdecken zu können; auch Fehler führen zu Einsichten.
- Nach Grundlegung sozialer Verhaltensweisen ist auch ein regelmäßiger Wechsel der Sozialform (Einzel-/Partner-/Gruppenarbeit) anzustreben.
- Jede Unterrichtsform – auch der Frontalunterricht - hat ihre Berechtigung; jedoch erst die Vielfalt und die Abwechslung derselben ermöglichen die individuellen Zugänge zu den Lerngegenständen.
- Absprachen zwischen den Fachlehrern in den einzelnen Klassen im Hinblick auf Inhaltlichkeit, Unterrichtsformen, Bewertungsgrundsätzen u. a. gewährleisten Kontinuität und Verlässlichkeit im pädagogischen Handeln.

- Handlungsfähige Persönlichkeiten benötigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten in Bezug auf Schlüsselqualifikationen in den Bereichen Sachkompetenz, Sozialkompetenz, Methodenkompetenz und Selbstkompetenz.

Merkmale eines die Heterogenität der SchülerInnen berücksichtigenden Unterrichts, in dem soziales Kompetenztraining ständiger unerlässlicher Begleiter sein muss, sind:

- Die Lernatmosphäre soll anregend sein. Das Bestimmen des eigenen Lerntempos trägt zum erfolgreichen Lernen bei.
- Der Unterricht soll für SchülerInnen transparent sein. Es ist wichtig, dass sie die Notwendigkeit des Lernens erkennen und wissen, was sie lernen sollen und wozu. Nur so ist verantwortungsbewusstes Lernen möglich.
- Der Unterricht soll möglichst flexibel gestaltet werden, um die Persönlichkeit und die Leistungsfähigkeit eines jeden Schülers und einer jeden Schülerin zu berücksichtigen. Fördermaßnahmen in Form von Binnendifferenzierung und externer Differenzierung stellen den Lernfortschritt sicher.
- Es müssen hilfreiche Strukturen angeboten werden, damit sich die SchülerInnen im offeneren Unterricht zurechtfinden können, zum Beispiel mit Hilfe von Kontrollkarten, Arbeitsberichten, Wochen- und Quartalsplänen u.a.
- Die SchülerInnen sollen nicht zuletzt auch zur Selbstkontrolle und Selbstbeurteilung befähigt werden.
- Grundsätzlich dienen alle Maßnahmen dazu, dass die Schülerinnen und Schüler zunehmend Verantwortung für sich selbst und das eigene Lernen übernehmen.

Auf diesen Grundsätzen basiert der Fachunterricht, dessen konkrete Ausgestaltung durch die Fachkonferenzen festgelegt wird.

In mehreren schulinternen Lehrerfortbildungsveranstaltungen (siehe 8.1.5) wurde an der Konkretisierung dieser Unterrichtsformen gearbeitet, weitere Fortbildungsveranstaltungen sind aus dem Bedarf heraus in Planung (siehe 8.1.6).

11.14 Verkehrserziehung

Die Schule will die Fähigkeiten der Schüler, Lebenssituationen zu bewältigen, entwickeln und fördern. Zu den Lebenssituationen gehört die Verkehrswelt, in der sich der Mensch als Verkehrsteilnehmer angemessen verhalten soll.

Verkehrserziehung ist pflichtgemäßer Unterrichtsgegenstand der Schule. Durch den allgemeinen erzieherischen Auftrag ist grundsätzlich eine gemeinsame Verantwortung aller Lehrer gegeben, im Rahmen ihres Unterrichts zur Verkehrserziehung beizutragen.

Verkehrserziehung ist kein eigenständiges Fach, vielmehr ist der kooperative Ansatz die geeignete Realisationsform. Die Beteiligung und Mitwirkung der Fächer ist begründet durch die Tatsache, dass sich die Verkehrswelt als eine Erscheinungsform zwischenmenschlicher Beziehungen mit ausgeprägten physikalisch-politischen Bezügen darstellt.

Insofern ist die Verkehrswelt grundsätzlich ein legitimes und ergiebiges Bezugsfeld für den Unterricht im Sekundarbereich. Viele Ziele der Verkehrserziehung sind identisch mit den Zielvorstellungen einzelner Fächer, das erleichtert den Zugang und gibt zusätzliche Impulse.

Es gibt Richtlinien für die Verkehrserziehung in der Schule, die für die 5. und 9. Klassen je 20 Stunden und für die Jahrgänge 7, 8 und 10 je 10 Stunden im Schuljahr vorsehen.

Türöffner für Verkehrserziehung sind vor allen Dingen Vertretungsstunden, Orientierungsstunden, Arbeitsgemeinschaften, Freiarbeitsstunden, Aktionstage, Radwandertage und Projektstage. Ein Mofa/Rollerkurs mit Theorie und Praxis wird an der Schule zur Zeit nicht angeboten.

Mehrere Ordner mit Stundenbildern sind vorhanden und sollten genutzt werden!

Für die Durchführung der Verkehrserziehung (außer Mofa/Rollerkurs) ist der Klassenlehrer verantwortlich. Die Klassenbucheintragungen sind farblich zu kennzeichnen.

11.15 Religionsunterricht und Zusammenarbeit mit den Kirchen

Laut Artikel 7.3 des Grundgesetzes, unserer Landesverfassung und Aussagen in den Richtlinien gehört die religiöse Dimension explizit zum Bildungsverständnis unserer Schule.

Gerade in einer Zeit, die durch Orientierungslosigkeit geprägt ist, hat Religion als Fach aber auch im Kontext der Schule eine sehr wichtige Aufgabe.

Über den reinen Fachunterricht hinaus bringt das Fach Ev. Religionslehre zusammen mit der Kath. Religionslehre in diesem Sinne vor allem auf zwei Ebenen Impulse und konkrete Beiträge ein:

- auf der Ebene der pädagogischen Diskussion mit dem Ziel der Konzeptentwicklung basierend auf dem christlichen Menschenbild
- im Bereich des Schullebens innerhalb eines „Hauses des Leben-Lernens“.

(Diesen Schwerpunkt schulischer Arbeit haben die Eltern unserer Schüler in besonderer Weise betont!)

Die Fragen nach der Existenz Gottes, nach dem Sinn der Welt und des Lebens und nach der Freiheit des Menschen stellen sich nach H. von Hentig von selber ein. Die Fächer Ev. Religionslehre und Kath. Religionslehre sind Sachverwalter für diesen existentiellen Bereich des Menschen in der Schule. Daher ist es wichtig, dass die Kopernikusschule ihr Erziehungskonzept mit der religiösen Dimension definiert. Erziehung zur Mündigkeit in religiös-weltanschaulichen Fragen ist von zentraler Bedeutung, gerade in einer gesellschaftlichen Situation, in der der Pluralismus auch die öffentliche Schule mitbestimmt. Wir haben die Aufgabe, Kindern zu helfen, in diesem Lernfeld eine persönliche Lebensorientierung zu gewinnen.

Folgende Aspekte werden durch die Religionslehre, durch Erziehung und Bildung heute in und durch die Schule eingebracht.

- Religion als Basis unserer Kultur
- Das christliche Menschenbild als Angebot zur Identifikationsfindung
- Entwicklung zu einer religiösen Kultur mit Hilfe der Kirchen
- Informationen über andere Religionen, Traditionen und Kulturen auch mit dem Ziel einer übergreifenden Kultur
- Gesellschaftliche Mitverantwortung, besonders für die Schwachen und Entrechteten aus der Tradition des Glaubens aus Gottes Menschenfreundlichkeit
- Christlicher Glaube als Dimension ganzheitlichen Lebens.

Zur Gestaltung des Schullebens können Ev. und Kath. Religionslehre beitragen durch:

- Erleben und Gestalten des Kirchenjahres (Festtagskreise, besonders Weihnachten)
- Schulgottesdienste
- Exkursionen im Rahmen von Klassenfahrten oder auch ein-tägigen Maßnahmen zu bedeutenden Stätten christlicher Kultur, zu Orten unserer Schuldgeschichte (z.B. KZ) und zu Plätzen anderer religiöser Überlieferung
- Kontakte zu den Kirchengemeinden und Freikirchen (Wiederbelebung Arbeitskreis

Schule/Kirche, Mitwirkung an Schulgottesdiensten seitens der Gemeinden, gemeinsame Religionsfachkonferenzen usw.)

- Kooperation mit kirchlicher Jugendarbeit
- Kontakte zu diakonischen Einrichtungen
- Aktionstage / Schulfeste / Projektwochen zugunsten von karitativen Zwecken
- Ökumenische Kontakte durch Öffnung des Religionsunterrichts
- Mitwirkung bei Orientierungs- und Informationsveranstaltungen für Eltern und Schülerschaft

11.16 Sportliche Aktivitäten

Bewegung, Spiel und Sport haben sich an unserer Schule zu einem wichtigen Baustein einer ganzheitlichen Erziehung entwickelt. Dabei kommt es uns nicht nur auf die Verbesserung der motorischen Fähigkeiten unserer Schüler und Schülerinnen an, sondern auch auf die Förderung ihrer psychischen und sozialen Grundlagen. Das besondere Erziehungspotenzial, das Sport und Spiel auszeichnet, soll gemäß dem Leitbild unserer Schule genutzt werden. Wenn die Jungen und Mädchen schließlich aus der Schule herausgehen, sollten sie wissen, dass Sport, Bewegung und Spiel für ihren Gesundheitsschutz, für ihre Freude, für ein humanes Leben und eine sinnvolle Freizeitgestaltung wichtig sind.

Um diese pädagogischen Ziele zu erreichen, müssen einige Grundsätze beachtet werden:

Ein pädagogisch fundierter Schulsport ist kein Abbild des außerschulischen Sports, sondern ein unter pädagogischen Perspektiven veränderter Sport, der sich an alle Kinder und Jugendlichen wendet. Dies schließt eine einseitige Wettkampf- und Leistungsorientierung aus. Im Sinne eines kompensatorischen Sports sollen gerade auch die bewegungsschwachen Kinder und Jugendlichen zu Erfolgserlebnissen kommen. Um den sportlich begabten Kindern und Jugendlichen gerecht zu werden sind zusätzliche Sport AGs eingerichtet worden.

Aus pädagogischen und organisatorischen Gründen wird der Sportunterricht an der Kopernikusschule zumeist koedukativ erteilt. Um eine Benachteiligung der Mädchen durch die Dominanz der Jungen zu verhindern, muss das Miteinander von Jungen und Mädchen im Unterricht bewusst und systematisch gefördert werden.

Bei schulformübergreifenden Wettkämpfen erringen Mannschaften unserer Schule einige Erfolge. Unsere Schüler und Schülerinnen erleben, dass sie im sportlichen Bereich mit den anderen Schulformen durchaus mithalten können. Dies steigert ihr Selbstwertgefühl und die Identifikation mit ihrer Schule. Daher sollten motorisch begabte Schüler in Arbeitsgemeinschaften gefördert und nach Möglichkeit in Sportvereinen integriert werden. Besonders bei ausländischen Mädchen besteht hier noch ein großer Nachholbedarf.

Die heutigen Lebensgewohnheiten unserer Kinder und Jugendlichen sind durch Bewegungsarmut gekennzeichnet. Dies führt zu Problemen bei der Wahrnehmungs- und Bewegungssicherheit und der Gesundheit. Diesem Trend wird unsere Schule durch vielseitige Bewegungsangebote - nicht nur im Sportunterricht - entgegenwirken (Laufevents, Ballspiele AG, Tanz AG, Pausensport etc.)

11.17 Förderkonzept für die schulische Integration ausländischer und ausgesiedelter Schüler

Integration ist ein Prozess mit dem Ziel, den einzelnen zu befähigen, in unserer Gesellschaft selbständig und selbstbestimmt zu handeln. Ein entscheidender Teil dieses Handelns wird durch Sprache bestimmt. Integration als gesellschaftliche Handlungsfähigkeit ist daher ohne sprachliches Handeln unmöglich.

An der Kopernikusschule ist bei ca. 40 % der Schüler (siehe quantitative Datenerhebung, Stand 04.03.2006) Deutsch nicht die Muttersprache, wobei jedoch deutlich unterschieden werden muss zwischen den Schülern, die in Deutschland geboren wurden und/oder die Grundschule vollständig durchlaufen haben und jenen, die im Laufe ihres Schülerlebens aus ihrem Heimatland nach Deutschland kommen (so genannte „Seiteneinsteiger“) und hier nun eingegliedert werden sollen (Seiteneinsteiger z. Zt. 14, davon 7 Aussiedler und 7 .Ausländer). Von den Schülerinnen und Schülern, die die deutsche Grundschule teilweise oder vollständig durchlaufen haben, haben 18 dort schon mindestens eine Klasse wiederholt.

Die Förderung von Schülerinnen und Schülern anderer Erstsprachen ist die Aufgabe aller an der Schule Beteiligten. Alle müssen Sorge dafür tragen, dass die zugewanderten Kinder und Jugendlichen möglichst schnell Handlungsfähigkeit in der deutschen Sprache erwerben, um letztlich bald am Regelunterricht der Klasse erfolgreich teilnehmen zu können.

Zur Verwirklichung dieses Zieles muss die Schule ein Organisationsmodell entwickeln, welches sich an den Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler orientiert.

Abweichend von dem Organisationsmodell der Förder- oder Vorbereitungsklasse hat sich die Kopernikusschule für die Bildung von Fördergruppen entschieden. Die Vorteile liegen darin, dass eine mögliche Ghettosituation wie bei der Förderklasse vermieden wird und dass nicht sprachgebundener Unterricht in den Fächern Sport, Kunst, Werken, Hauswirtschaft, Textilgestaltung trotz sprachlicher Probleme in einer Regelklasse möglich ist und damit die Akzeptanz erleichtert wird.

Die Schüler dieser Fördergruppe erhalten mindestens 10 Wochenstunden Förderunterricht, und zwar im Lernbereich Deutsch als Zweitsprache (DaZ) und zur Vor- und Nachbereitung des Fachunterrichts.

Der Unterricht in Deutsch als Zweitsprache zielt auf die sprachliche Handlungsfähigkeit in Kommunikationssituationen. Daher wird im Unterricht immer von Sprachverwendungssituationen ausgegangen, in denen die sprachlichen Mittel nicht isoliert sondern in funktionalen Zusammenhängen gelernt und geübt werden. Eine vorwiegend an einem grammatischen Fortschritt orientierte Unterrichtsplanung entspricht nicht dem Ziel, so schnell wie möglich sprachliche Handlungskompetenz in deutschsprachiger Umgebung aufzubauen.

- Für Schülerinnen und Schüler, die möglichst schnell die deutsche Sprache erlernen müssen, ist es notwendig, über einen selbständigen Umgang mit einer Vielzahl von Arbeitstechniken zu verfügen. Wichtigstes Hilfsmittel ist das Wörterbuch, ein- und zweisprachig. Es müssen genügend zur Verfügung stehen und der Umgang mit ihm muss gründlich trainiert werden und in jeder Stunde ein selbstverständliches und

selbständiges Element der unterrichtlichen Arbeit sein. Lexika als auch grammatische Hilfsmittel müssen ebenso selbstverständlich benutzt werden.

Auch die Gestaltung des Klassenraumes trägt viel zur Vereinfachung und zum Gelingen des Förderunterrichts bei, z.B. durch das Anbringen von unterstützenden Schaubildern, die Verfügbarkeit von Hilfsmitteln und eine Sitzordnung, die kooperierende Arbeitsweisen fördert.

Eine wichtige Vermittlungshilfe beim Erlernen der deutschen Sprache leistet der Muttersprachliche Unterricht. Deshalb wird den Schülern empfohlen, am Muttersprachlichen Unterricht teilzunehmen, zumal der Lehrer wichtige Hinweise und Hilfen bei der schulischen Integration geben kann.

An der Kopernikusschule werden drei Bereiche der Förderung unterschieden, die Bezug nehmen auf die individuellen Voraussetzungen des einzelnen Schülers, welche bei der Aufnahme an die Schule und nach einer möglichst kurzen Beobachtungsphase erfasst werden:

- **Alphabetisierung:** In der Zweitsprache Deutsch sollen sie sprechen, lesen und schreiben lernen. Dieses Problem lässt sich nur lösen, wenn vorher mündlich erarbeitet, besprochen und verstanden wird, was anschließend gelesen und geschrieben werden soll. Insofern ist der Alphabetisierungsprozess zugleich auch Sprachlernprozess.
- **DaZ und Vor- und Nachbereitung des Unterrichts:** Voraussetzung ist ihre Alphabetisierung in der Muttersprache. Förderziel ist die möglichst rasche und erfolgreiche Teilnahme am Unterricht einer Regelklasse. Zur Teilnahme am Unterricht dieser Fördergruppe werden die betreffenden Schüler aus ihrer Regelklasse herausgezogen, wobei beachtet wird, dass der Mathematikunterricht, der Anfangsunterricht in Englisch und die primär nicht sprachgebundenen Fächer nicht betroffen sind.
- **Förderstunden zur Begleitung und Stützung des Regelunterrichts:** Schülerinnen und Schüler, deren Fortschritte im Bereich DaZ eine weitgehende Mitarbeit im Regelunterricht ermöglichen, erhalten bei Bedarf Förderung, die sich grundsätzlich auf die Inhalte des Regelunterrichts bezieht und eine vorbereitende, vertiefende und nachbereitende Funktion hat.

Kinder und Jugendliche aus anderen Ländern, die in unsere Schulen kommen, blicken in der Regel auf eine Schullaufbahn in einer gänzlich anders gearteten Schule zurück. Waren sie in der Schule des Landes erfolgreich, so erleben sie dennoch hier erst einmal, dass ihnen vieles von dem, was in der Regelklasse verlangt wird, fremd ist. Ihnen fehlen Kenntnisse in der deutschen Sprache, in Fächern wie z.B. Geschichte sind andere Inhalte gefragt. Am ehesten finden sie sich noch in Mathematik und den nicht sprachgebundenen Fächern zurecht. Um ihre Leistungsbereitschaft zu erhalten, sollte ihnen Gelegenheit gegeben werden, ihre Leistungsfähigkeit zu präsentieren. Berichtszeugnisse, auch für die Leistungen im Förderunterricht, ergänzt durch Noten im Sinne einer ermutigenden Erziehung, verstärken die Leistungsmotivation.

Wenn ausländische oder ausgesiedelte Schülerinnen und Schüler erst im Verlaufe der

Sekundarstufe I nach Deutschland kommen, können sie häufig nicht all das nachholen, was gleichaltrige Schülerinnen und Schüler in Englisch schon gelernt haben. Für einen Schulabschluss sind aber Kenntnisse in einer Fremdsprache nachzuweisen. Unter bestimmten Bedingungen haben die ausländischen und ausgesiedelten Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, durch eine Sprachprüfung ihre Herkunftssprache anstelle einer Pflichtfremdsprache anerkennen zu lassen. Die Schule berät die Schüler im einzelnen über Voraussetzungen und Inhalte und bereitet ggf. die Anmeldung vor.

Ein Ansprechpartner (Koordinator) für Fragen der schulischen Förderung von ausländischen und ausgesiedelten Schülern an der Schule koordiniert alle Maßnahmen, steht sowohl Schülern wie Eltern zur Beratung zur Verfügung, teils unter Mitwirkung des Lehrers für den Muttersprachlichen Unterricht – in der für die Schüler fremden Welt besteht ein hoher Beratungsbedarf, ein Stück weit Lebenshilfe ist zu leisten, das Elternhaus kann das nicht, die Eltern sind fast in der gleichen Situation wie die Kinder - , führt gesonderte Elternabende unter Hinzuziehung eines Dolmetschers durch und ist Verantwortlich für die Erteilung des Unterrichts im Bereich DaZ.

All diese Maßnahmen in ihrem Begründungszusammenhang und fußend auf entsprechend rechtlichen Vorgaben sind zwar kein Garant für eine reibungslose Integration unserer ausländischen und ausgesiedelten Schüler, helfen jedoch die Probleme soweit wie möglich zu minimieren und diesen Schülern eine Perspektive zu bieten.

Im Jahr 2006 wurde quantitativ und qualitativ unter folgenden Fragestellungen das Konzept überprüft (Ergebnisse sind an anderer Stelle zusammengefasst):

11.17.1 Quantitative und qualitative Datenerhebung

11.17.1.1 Quantitative Datenerhebung zur Klasse

- Wie hoch ist der Anteil der Migrantenkinder (= im Ausland geboren) in der Klasse?
- Bei wie vielen in Deutschland geborenen Kindern sind bei Vater und/oder Mutter Deutsch nicht die Muttersprache?

11.17.1.2 Qualitative Datenerhebung

- Wie viele Jahre insgesamt hat das einzelne Migrantenkid an der Grundschule zugebracht?
- Wie lang war insgesamt ihre Verweildauer bis zum Schulabschluss oder Schulabgang?
- Wie hoch ist die Quote an Klassenwiederholungen bei den deutschen Schülerinnen und Schülern, wie hoch bei den Migrantenkindern?
- Wiederholen Migrantenkinder mehrfach die gleiche Klasse?

- Wie viele Migrantenkinder besuchen bei Fachleistungsdifferenzierung den Erweiterungskurs?
- Wie viele Migrantenkinder und wie viele deutsche Kinder werden pro Jahr in andere Schulformen überwiesen? Wie viele davon gehören zu „Aufsteigern“, wie viele zu „Absteigern“?
- Wie viele deutsche Jugendliche, wie viele mit Migrationshintergrund verlassen ohne Abschluss die Schule?
- Welche Abschlüsse erhalten Jugendliche der beiden Gruppen?
- Wie viele Jugendliche der beiden Gruppen erhalten qualifizierte Abschlüsse (FOR, FOR-Q)?
- Wie viele Jugendliche aus beiden Gruppen schließen einen Ausbildungsvertrag ab, wie viele einen Arbeitsvertrag und wie viele verlassen ohne Vertrag die Schule?

11.17.2 Eingesetzte diagnostische Sprachstandsmessung

- Gespräch des Förderlehrers mit der Schülerin/dem Schüler zur Feststellung der Qualität der mündlichen Kommunikation und des vorhandenen (Fach)wortschatzes
 Inhalt: Person des Schülers/ bisherige Erfahrungen mit der Schule in Deutschland, Vergleich mit schulischen Erfahrungen Heimatland/ Erfahrungen in Deutschland/ ..
 Aspekte: Wortschatz/ grammatikalische Auffälligkeiten/ Syntax

Das Gespräch ist die Basis für die Auswahl weiterer Testmaterialien.

- Mögliche Tests:
 - Zuordnungstests aus dem Bergedorfer - Verlag: Wort – Bilder (unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade: Nomen, Verben, Adjektive in Gegenüberstellung)/ Artikel Nomen zuordnen/ Oberbegriffe bilden
 - Test zum Sinn erfassenden Lesen: An Testmaterial stehen selbst zusammengestellte Texte unterschiedlichen Schwierigkeitsgrades mit Aufgaben zum Textverständnis zur Verfügung (Antworten als Einzelwort oder in Satzform werden verlangt/ Bild – Text - Zuordnung muss vorgenommen werden/ ein Bild muss entsprechend der Anweisung farbig ergänzt werden/ ein Text soll zu Ende geschrieben werden/ ...).
 - Kurztext in Schreibschrift zur Feststellung, ob der Schüler Schreibschrift lesen und schreiben kann
 - Blätter mit Bildergeschichten unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade zur Feststellung der Schreibkompetenz

- Übung zur Feststellung der Fertigkeit im Umgang mit dem Wörterbuch [die Beherrschung dieser Arbeitstechnik ist grundlegend für die weitere – eigenständige – Arbeit beim Deutschlernen!]
- Hamburger Schreibprobe nach Peter May: Feststellung der Rechtschreibkompetenz bzw. grundlegender Rechtschreibstrategien (auch hier Orientierung am im Gespräch verwandten Wortschatz)
- Ggf. bei Verdacht auf Wahrnehmungsstörungen einfacher Test nach Schardt/Brönstrup (ggf. Hinzuziehung eines Förderschullehrers)

11.17.3 Evaluation der Fördermaßnahme

1. Nach Schülerprofil differenzierte Lernstandskontrollen innerhalb der Fördergruppe in den Bereichen Sprachkompetenz, Schreibkompetenz.
2. Ständige Rücksprache mit den Klassen- und Deutschlehrern zu Beobachtungen bzgl. erkennbarer Lernfortschritte im Klassenunterricht.
3. Kontrolle der Klassenarbeiten im Fach Deutsch durch die Förderlehrer, um vom Schülerprofil abhängige Schwächen in den Bereichen Grammatik, Rechtschreibung, Zeichensetzung zu erkennen, damit im Förderunterricht die richtigen Schwerpunkte gesetzt werden.
4. Rücksprache mit den Fachlehrern bzgl. der Lernfortschritte im Bereich „sinnentnehmendes Lesen“.

11.18 Konzept zur Förderung von Schülerinnen und Schülern im sprachlichen Bereich in den Jahrgängen 5 und 6

11.18.1 Bedingungen in den Klassen 5 der Kopernikusschule Neunkirchen

Viele Schüler aus den Klassen 5 zeigen bereits in der Grundschule schwache schulische Leistungen, - u.a. auch im Fach Deutsch. Einen nicht unwichtigen Einfluss auf die sich entwickelnde Leistungsbereitschaft und -fähigkeit hat das persönliche Umfeld, das auch mit dem Eintritt in die Hauptschule unverändert ist.

Dabei spielen folgende Faktoren eine entscheidende Rolle:

1. Familienverhältnisse (instabil, zum Teil alleinerziehend),
2. Begrenzte Kommunikation zwischen Kind und Eltern (fehlende „Übung“ verstärkt die kommunikativen Unsicherheiten),
3. Bildungsniveau der Eltern (Eltern sind überfordert, ihren Kindern kompetente Hilfestellungen bei Lernschwierigkeiten zu bieten),
4. Tagesablauf der Schüler (Berufstätigkeit beider Elternteile = Kinder auf sich allein gestellt = negative Auswirkungen auf kommunikative Entwicklung)
5. Schüler mit Migrationshintergrund beherrschen sowohl ihre Muttersprache als die deutsche Sprache nicht sicher.

11.18.2 Auswirkungen

- Schwierigkeiten bei der richtigen Anwendung grammatikalischer Strukturen,
- das Erfassen und Verstehen altersgemäßer Texte fällt häufig schwer,
- bei der Textproduktion beherrschen die Kinder die in der Grundschule erlernten Formen häufig nur unzureichend,
- die Schüler sind sich häufig ihrer Defizite bewusst - darunter leidet ihr Selbstwertgefühl.

11.18.3 Maßnahmen an der Kopernikusschule

- In der Sekundarstufe I sollen die grundlegenden Fähigkeiten, Texte zu lesen und lesend zu verstehen sowie die Rechtschreibsicherheit kontinuierlich entwickelt werden.
- Schülerinnen und Schüler, bei denen besondere Schwierigkeiten im Erlernen des Lesens und Rechtschreibens beobachtet werden, sollen besondere schulische Fördermaßnahmen erhalten.
- Jede Schülerin / jeder Schüler soll das Lesen und Rechtschreiben in einem individuell ablaufenden Lernprozess erlernen, so dass daher auch eine auf sie ausgerichtete Förderung notwendig ist.
- Die Aufgabe der Lehrkraft muss in der Erhaltung und im Aufbau einer positiven Lernstruktur bei den Schülern bestehen. Alle Fördermaßnahmen können nur in einer ermutigenden Lernsituation wirksam werden.¹

¹ Vgl. „Runderlass des Kultusministeriums zur Förderung von Schülerinnen und Schülern bei besonderen

11.18.4 Didaktische Konzeption

1. Förderdiagnostische Maßnahmen – Lernstandsanalyse

Zu Beginn der Sprachförderung werden Lernstandsanalysen im Bereich Lesen und Schreiben durchgeführt.

Eine Möglichkeit zur Überprüfung im Bereich „Schreiben“ stellt die Hamburger Schreibprobe dar. Zu Beginn der Jahrgangsstufe 5 wird mit der letzten Probe aus der Primarstufe gearbeitet, danach werden die HSP 5 und 9 verwendet. Um eine genaue Fehlererfassung zu gewährleisten, aber auch um Verbesserungen festzustellen, muss die Hamburger Schreibprobe in regelmäßigen Abständen durchgeführt werden.

Zur Feststellung des momentanen Lern- und Leistungsstandes werden die Kinder in alltäglichen Schreibsituationen beobachtet und die von ihnen verfassten und bearbeiteten Texte ausgewertet. Eine Fehlererfassung erfolgt auch über die schriftlichen Arbeiten der Schüler.

Im Bereich „Lesen“ stehen zum einen das Vorlesen altersgemäßer Texte und zum anderen sinnentnehmendes Lesen im Vordergrund (z.B. durch Zuordnung Text – Bild). Weitere Testmöglichkeiten bieten Übungen wie Wörter erkennen, senkrecht lesen, rückwärts lesen, richtig betonen usw.²

2. Lern- und Förderempfehlungen

Mit Hilfe der oben genannten Diagnostik ist es möglich, jedem Schüler individuelle Förderung zu ermöglichen. So erhält jedes Kind Lern- und Förderempfehlungen entsprechend des gegenwärtigen Leistungsstandes. Um die Ernsthaftigkeit der Sprachförderung zu unterstreichen, wird die Empfehlung vom Lehrer, Schüler und einem Elternteil unterschrieben.

Förderplan für: _____
Vom 03.02.10 bis zum 20.06.10

Das musst du noch üben:

Thema	Aufgabe	erledigt	kontrolliert
d/t	Box III, 32/1 – 32/3 Spiele S. 47,49		
langes e	Spiele S. 76 Box III,42/1 – 42/2		
ch/sch	usw.		
groß oder klein?	usw.		
AOL Box	täglich 5 Min.		
Abschreibtexte	Ordner grüner Punkt		
Textkorrektur	Ordner gelber Punkt		
sinnentnehmendes Lesen			
vorlesen			

Fuchs

Schüler

Elternteil

Schwierigkeiten im Erlernen des Lesens und Schreibens (LRS)“ (19.07.1999)

² Vgl. Seiler, Vögeli: Lesetraining; Verlag an der Ruhr

3. Material und Arbeitstechniken

In der Sprachförderung werden die aus der Grundschule bekannten Arbeitsformen wie Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit weitergeführt. Zudem können Formen des Offenen Unterrichts (Freies Schreiben, Lernen an Stationen, Tages- oder Wochenplan etc.) stattfinden.

Da die Kinder individuell gefördert werden, benötigt jedes Kind ein eigenes Rechtschreibtrainingsheft, ein Abschreibheft sowie einen eigenen Hefter. Zudem besitzt jeder Schüler eine eigene AOL 5-Fächer-Lernkartei und den Rechtschreibtrainingskurs „Übung macht den Meister“. Diese Materialien bleiben an einem vereinbarten Platz in der Schule. Das Arbeitsmaterial muss so konzipiert sein, dass eine selbstständige Arbeit ermöglicht wird. Die Kinder müssen lernen, mit der Arbeitszeit verantwortlich umzugehen, ihre Arbeiten ohne Drängen zu beenden, sich selbst Ziele zu setzen, Informationen einzuholen und planvoll vorzugehen.

Die Materialauswahl bei der Sprachförderung ist sehr vielfältig. Viele Autoren und Verlage halten geeignetes Material bereit, auf das auch im Einzelfall zurückgegriffen wird. Hauptsächlich wird jedoch mit den in jeder Klasse vorhandenen Materialien der Autoren Sommer-Stumpfenhorst, Peter Fenske, Beate Leßmann und Karin Haas gearbeitet.

11.18.5 Inhaltliche Schwerpunkte

- Rechtschreibung

Beschäftigung mit folgenden Problemen:

1. Dehnung (mit oder ohne h? i oder ie?)
2. Groß- und Kleinschreibung
3. Gebrauch von Umlauten (äu oder eu?)
4. Harte und weiche Konsonanten
5. Silbentrennung
6. s – Laute
7. Mitlautverdopplung (f, k, l, m, n, s, t)
8. Auslautverhärtung (d-t, b-p)
9. Abweichungen von der elementaren Laut – Buchstaben – Beziehung (chs, x, ks)

- Schreiben

Im Bereich Schreiben sollten das Abschreiben von kürzeren Texten, das freie Schreiben, das Gliedern eines Textes, das Beschreiben von Vorgängen, die Inhaltsangabe und das Umsetzen von Korrekturhilfen eine Rolle spielen (Schreibkonferenz).

- Grammatik

Im Bereich Grammatik stehen Kommaregeln und Satzzeichen, wörtliche Rede, das Bestimmen von Satzgliedern, die Artikel, die vier Fälle, das Benennen der Wortarten, Verbformen, Possessivpronomen, Präpositionen, Pronomen, Konjunktionen im Vordergrund.

- Lesen

Gefördert werden müssen ein ausdauerndes Lesen, ein angemessenes Lesetempo, ein flüssiges Lesen, eine richtige Betonung und das Lesen unbekannter Wörter und

Texte. Wichtig in diesem Bereich ist die Steigerung des Leseinteresses: So ist die „Lesestunde“ ein fester Bestandteil des Unterrichts.

- **Schrift**

Wichtig ist eine lesbare Schrift der Kinder. Der Lehrer muss auf eine richtige Schrifthaltung achten. Auf die Rechts- und Linkshändigkeit muss ebenfalls Rücksicht genommen werden.

- **Arbeits- und Sozialverhalten**

Auch auf das Arbeits- und Sozialverhalten muss bei der Sprachförderung Wert gelegt werden.

Die Kinder sollen lernen,

- verlässlich (z.B. das Arbeitsmaterial nicht vergessen, sich gegenseitig helfen, Regeln aufstellen und einhalten, gewissenhaft, leserlich und übersichtlich arbeiten) zu sein,
- produktiv (z.B. kritisch sein, Interessen vertreten, sich in Aufgabenstellungen zurechtfinden, Initiative entwickeln) zu arbeiten,
- sich leistungsbereit (z.B. ohne ständige Anstöße lernwillig sein, belastbar sein, sich nicht entmutigen lassen, über längere Zeit konzentriert arbeiten) zu zeigen,
- kooperationsfähig (z.B. jemandem zuhören, helfen und Hilfe annehmen, Spielregeln einhalten) zu sein,
- bei Konflikten kompromissbereit zu sein,
- eigene Auffassungen zu vertreten,
- Rücksicht zu üben,
- sich durchzusetzen
- sich zurücknehmen zu können.

11.18.6 Organisation

- **Stundenplangestaltung**

Der Förderunterricht findet parallel zum Regelunterricht statt. Einzelne Stunden für die ganze Klasse sind in den Stundenplan eingebettet.

- **Kooperation**

Jede Klasse der Jahrgangsstufe 5 und 6 verfügt über mindestens ein bis 2 doppelt besetzte Stunden. Die Lehrkräfte arbeiten inhaltlich jeweils in gegenseitiger Absprache, so werden Materialien und Erfahrungen stets untereinander ausgetauscht.

Vermerk:

Bedingt durch die personelle Situation an unserer Schule ist es im Moment nicht möglich, das Förderkonzept im vollen Umfang durchzuführen.

11.19 Medienkonzept

11.19.1 Leitfaden zur Entwicklung eines Medienkonzepts

Neben den Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen, welche die Grundlage jeder Bildung darstellen und im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen, gewinnt die Arbeit mit digitalen Medien (PC, Internet, ...) stetig an Bedeutung. Um dieser Entwicklung Rechnung zu tragen, entwickelten wir im Rahmen der Schulprogrammarbeit 2003 ein Medienkonzept.

11.19.2 Das Medienkonzept als Bestandteil von Schulentwicklung

Die bestimmende Frage für die Entwicklung des Medienkonzepts lautet: „Welche Medienkompetenzen sollen die Schüler unserer Schule am Ende ihrer Schulzeit erworben haben?“ Die Zielvorgabe wird folgendermaßen formuliert:

„Nach Abschluss der Klassenstufe 10 haben unsere Schüler die aufgelisteten Kompetenzen im Bereich digitale Medien erworben“.

- Kenntnisse über den grundlegenden Aufbau eines Computers (Hardware, Peripherie, OS, Software)
- offener Umgang mit Textverarbeitungsprogrammen (OpenOfficeWriter/MS-Word)
- Grundkenntnisse im Umgang mit Tabellenkalkulationen (OpenOfficeCalculator/MS-Excel)
- Grundkenntnisse im Umgang mit Geometriesoftware und Mal-/Zeichenprogrammen(Geonext, Inkscape)
- Grundkenntnisse im Umgang mit Bildbearbeitungs-/Präsentationsprogrammen (Irfanview)
- Sicherer Umgang mit dem Browser (Mozilla Firefox, MS-Internet-Explorer)
- Informationsbeschaffung im Internet (Enzyklopedien vs. Suchmaschinen, Wikipedia vs. Google)
- Kommunikation via E-Mail

- Präsentationen erstellen mit Präsentationssoftware (OpenOfficePresenter/MS-Power-Point)

Diese Kompetenzen werden in dedizierten Unterrichtsveranstaltungen „Informationstechnologische Grundbildung“ (ITG) aber auch durch den vernetzten Einsatz der Medien in weiteren Unterrichtsfächern vermittelt.

Die Entwicklung von Medienkompetenzen im Unterricht setzt entsprechende Medienkompetenzen bei Lehrkräften voraus. Auch diese Kompetenzen der Lehrkräfte werden als Ziele formuliert. „Welche Medienkompetenzen sind wünschenswert? In welchem Zeitpunkt sollten diese Kompetenzen erworben werden?“

Zusätzlich zu den oben genannten sind folgende erweiterten Kenntnisse/Kompetenzen bei den Lehrkräften wünschenswert/anzustreben:

- Aufbau eines Computers (Hardware, Software, Fehlerursachen und Beseitigung)
- Kenntnisse im Umgang mit einem Schulverwaltungsprogramm (Schild)
- Grundkenntnisse im Umgang mit Datenbanken
- Solide Kenntnisse im Umgang mit Tabellenkalkulationen (Mathelehrer)
- Solide Kenntnisse im Umgang mit Dynamischer Geometriesoftware (Mathelehrer)
- Sicherheit im Internet und E-Mail
- Solide Kenntnisse im Umgang mit moderner Präsentationstechnik

Viele Kollegen verfügen bereits über gute Kenntnisse und Fähigkeiten im Umgang mit dem PC und diese setzen den Computer bereits in ihrem Unterricht ein.

11.19.3 Beschreibung des Ist-Zustandes

Der aktuelle Zustand stellt sich wie folgt dar:

Die Kopernikusschule verfügt über einen Computerraum mit 25 Thin-Client-Arbeitsstationen (RDP-Clients) in einem Windows 2003-Server Netzwerk.

Ein zweiter Computerraum mit 10 Xubuntu-Linux-Installationen in Form von Surf-Kiosks auf recycelter und damit weitgehend kostenreduzierter Hardware bietet den Veranstaltungen der Beruorientierung, aber auch für weiteren rechercheintensiven

Projekten moderne Arbeitsgrundlagen.

Rund zwanzig Laptops stehen für einen dynamischen Einsatz in den Klassen zur Verfügung, wobei praktisch im ganzen Schulgebäude ein WPA2-gesichertes WLAN eine Internetverbindung ermöglicht.

In den Klasse 7 – 9 erhalten alle Schüler trimesterweise Unterricht in informationstechnologischer Grundbildung. Im Wahlpflichtunterricht der Klassen 7 und 8 werden zusätzlich Computerkurse für interessierte Schüler angeboten (Themen: Textverarbeitung, Computergrafik, Einfache Programmierung, Erstellen einer Homepage) Einige Kollegen setzen den Computer im Fachunterricht ein (Übungsprogramme für Mathematik, Deutsch und Englisch), Textverarbeitung (Deutsch, Arbeitslehre, ...), Präsentationen mit PowerPoint, Beschaffung von Informationen aus dem Internet. Es ist daher gewährleistet, dass alle Schüler eine Grundbildung im Umgang mit den modernen Medien erhalten.

11.19.4 Grundkurs informationstechnische Grundbildung

Bereits seit der Jahrtausendwende wurde verbindlich für alle Schüler der Klassen 7 und 8 ein informationstechnologischer Grundkurs angeboten. Dieser Kurs umfasst heute (2010) einen zeitlichen Rahmen von 15 Unterrichtsstunden (= Zeitstunden). Der Kurs wird jeweils trimesterweise unterrichtet.

11.19.5 Einsatz digitaler Medien im Fachunterricht

Aufbauend auf diesen Kenntnissen kann der Computer im Fachunterricht eingesetzt werden, z. B.

- Schreiben von Bewerbung und Lebenslauf
- Verfassen einer Facharbeit
- Beschaffung von Informationen aus dem Internet
- Berechnung und grafischen Darstellung von Ratenkrediten (Zinsen und Tilgung)
- spezielle Tests und Übungen für die Berufsfindung/Beratung (GEVA-Test/Agentur für Arbeit)

Eine genauere Beschreibung findet sich in den Lehrplänen der einzelnen Unterrichtsfächer.

11.19.6 Einsatz digitaler Medien im Wahlpflichtunterricht

Neben dem Grundkurs Informatik und dem Einsatz des Computers in den einzelnen Fächern gibt es auch die Möglichkeit, im Wahlpflichtunterricht der Klassen 7 und 8 spezielle Kenntnisse, wie z.B. Programmierung, Hardwarebau etc., in Projekt orientierten Einheiten zu erwerben (Computer-AG 7/8). Hier ist besonders zu erwähnen, das seit dem Schuljahr 2008/09 die Computer-AG unter dem Motto „Gemeinsam lernen!“ einen Computerkurs für Senioren integriert. Dieser „Unterrichtsversuch“ in Zusammenarbeit mit dem Seniorenressort der Gemeinde Neunkirchen versucht im ersten Teil die Basiskompetenzen im Umgang mit Computern zu vermitteln, um anschließend im zweiten Teil schwerpunktmäßig den PC als Kommunikationsmittel zu etablieren. Da SchülerInnen häufig erhebliche Kenntnisse in diesem Bereich bereits mitbringen, vertiefen sie diese beim Vermitteln an die teilnehmenden Senioren und stärken dabei gleichzeitig ihre sozialen Fähigkeiten erheblich, da vor allem der Umgang mit alten Menschen besondere Anforderungen hat.

11.20 Naturwissenschaften

Im Bereich der Naturwissenschaften ist in den zurückliegenden Jahren eine gravierende Veränderung eingetreten. Konnte in der Vergangenheit bei den meisten unserer Schüler ein gewisser Grundstock an naturwissenschaftlichen Kenntnissen aus der eigenen Anschauung und Erfahrung vorausgesetzt werden, trifft dies heute nur noch in geringem Umfang zu. Die Naturwissenschaften müssen sich damit abfinden und neue Wege finden, diese Lücken zu schließen. Deshalb sieht sich die Fachschaft Naturwissenschaften aufgefordert, aus der Fülle des Bildungsangebotes und der Richtlinien auszuwählen und inhaltliche Schwerpunkte zu setzen. Im Vordergrund steht handlungsorientiertes Arbeiten, welches z.B. der aktiven Beteiligung und Einbindung der SchülerInnen in Versuchsreihen den Vorzug gibt, um die Defizite soweit wie möglich aufzuarbeiten. Mit der Einführung des Förderbandes ergab sich eine geringfügige Reduktion der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit in den epochal unterrichteten Fächern Chemie und Physik. Vor der aktuellen Regelung waren hier 90minütige Doppelstunden die Regel wenn die Organisation des Stundenplanes dies zuließ. Die Biologie hingegen erhielt auf der Stundentafel einen geringen Zeitzuschlag. Diese Umverteilung zuungunsten der beiden Fächer mit dem höheren experimentellen Potenzial gilt es zukünftig durch eine curricullar zu definierende, zunehmende Vernetzung mit der Biologie, aber auch mit dem Rest des Fächerkanons teilweise ausgleichen. Naturgemäß bieten sich hier viele Gelegenheiten zur Verknüpfung mit den Inhalten der Mathematik. Die Kopernikusschule bietet ihren Naturwissenschaftlern zwei modern eingerichtete Räume nebst großzügiger Materialausstattung und breit angelegten Sammlungen. Vorhanden sind auch Standardmaterilien zur Durchführung von Lehrer- und Schülerversuchen namhafter Hersteller (z.B. Leybold).

11.20.1 Wesentliche Ziele des naturwissenschaftlichen Unterrichtes

- Neugier und Interesse an den Naturwissenschaften zu wecken.
- Methoden der Erkenntnisgewinnung zu vermitteln.

- Der Aufbau eines nach naturgesetzlichen Zusammenhängen geordneten Fachwissens.

Für die Umsetzung dieser Ziele spielt das Schülerexperiment eine zentrale Rolle, da es sowohl einen wesentlichen Teil der fachwissenschaftlichen Arbeit darstellt als auch einen hohen Stellenwert hinsichtlich der Motivation hat. Darüber hinaus sind Schülerexperimente in besonderer Weise geeignet, Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit zu entwickeln, gleichzeitig fördert es die naturwissenschaftliche Erfahrung und Kompetenz (**Von der Hand in den Verstand**)! Ausgehend vom Experiment können die Schüler/innen mit den besonderen Methoden der naturwissenschaftlichen Erkenntnisgewinnung vertraut gemacht werden, so z. B. Hypothesenbildung, Planung und Durchführung von Experimenten, Modellbildung. Zur Erweiterung der Sprachkompetenz soll das Beschreiben von Beobachtungen, die Formulierung von Begründungen, Ergebnissen und naturwissenschaftlichen Zusammenhängen genutzt werden. Neben einem systematischen Aufbau an Fachwissen legen wir Wert auf vielfältige Verbindungen zu Natur, Umwelt, Geschichte, Technik und Alltag. Hierbei spielen außerschulische Lernorte eine große Rolle, da eigene Anschauung mehr vermitteln kann als bloße Theorie. Einige mögliche außerschulische Lernorte seien an dieser Stelle genannt (die Aufzählung ist keines falls vollzählig, siehe auch „Außerschulische Lernorte“ im Baustein „Berufswahlvorbereitung“):

- Das Klärwerk in Herdorf
- Diverse Braunkohle Tagebaureviere (z.B. Hambach)
- Der Wodansstollen in Salchendorf
- Die Opelwerke in Rüsselsheim
- Das Mathematikum in Gießen
- Das Naturschutzgebiet Mahlscheid
- Die Phänomenta in Lüdenscheid

Darüber hinaus werden an unserer Schule in der Jahrgangsstufe 9/10 im Rahmen des Wahlpflichtfaches Projektunterricht Naturwissenschaften viele Projekte zusätzlich angeboten, die Lerninhalte und Phänomene von verschiedenen Seiten aus betrachten und beschreiben. Gleichzeitig dient, neben der Tatsache, dass es sich um ein Wahlpflichtfach handelt, die grundsätzlich durch die SchülerInnen getroffene Auswahl der Projekte der Steigerung der Motivation, und im Ergebnis der Steigerung sowohl der fachlichen Kompetenz, als auch des Transfers derselben bei der Aufarbeitung auf weiterer naturwissenschaftlicher Phänomene.

Diese Komponenten sind zur Zeit an unserer Schule durchaus verwirklicht. Dennoch bedürfen ausgewählte Schwerpunkte einer stetigen Überprüfung und Anpassung an die Forderungen der Arbeitswelt und der Gesellschaft.

Für die Zukunft müssen die naturwissenschaftlichen Fachschaften Konzepte für sämtliche Jahrgangsstufen auf Basis der gültigen Richtlinien erarbeiten, mit denen die Bereiche Physik, Chemie und Biologie besser und effizienter verknüpft werden können und die Forderung nach mehr projektorientiertem Arbeiten besser erfüllt werden kann. Ebenso muss ganz besonders im naturwissenschaftlichen Bereich der Einsatz neuer Medien fest verankert sein, was weitere interdisziplinäre Vernetzungsmöglichkeiten bietet.

11.21 Informationstechnologie

Der PC ist heute ein fester Bestandteil im Leben unserer Gesellschaft geworden und hat sich zu einem Multifunktionsgerät entwickelt. Es gibt schon heute kaum noch einen Arbeitsplatz, bei dem man angesichts der schnell fortschreitenden Entwicklung der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien ohne Computerkenntnisse auskommt. Schule muss auf diese Herausforderung reagieren und ihren Schülern und Schülerinnen das nötige Wissen und die Sicherheit im Umgang mit dieser neuen Technik vermitteln. Wir wollen Medienkompetenz aufbauen und weiterentwickeln, damit unsere Schüler/innen die zukünftige Lebensbewältigung erfolgreich leisten können. Die Kopernikusschule stellt sich diesen Herausforderungen indem die „Informationstechnische Grundbildung“ (ITG) in den Klassen 7 und 8 zum Aufbau fundierter Basiskompetenzen im Umgangs mit diesen neuen Medien fest in Form einer obligatorischen zusätzlichen Unterrichtsveranstaltung im Stundenplan verankert ist. Darüber hinaus ist die Arbeit mit dem Computer bei vielen Gelegenheiten bereits in das Unterrichtsgeschehen integriert, wie z.B. bei Recherchen im Internet, dem Erstellen von Bewerbungsschreiben oder bei der Kreation von Vorträgen mittels Präsentationssoftware. Nicht zuletzt finden diverse installierte (Lern-)Softwarepakete aufgrund ihrer Möglichkeit zur Selbstkontrolle regelmäßige Anwendung in den schulinternen Strukturen zur besonderen und individuellen Förderung. Wir verfügen über einen modernen Computerraum mit 25 „Thin-Client“-Arbeitsplätzen mit Zugriff auf ein voll transparentes schulinternes Netzwerk und Internetzugang. Des weiteren steht nahezu überall im Gebäude ein gesichertes WLAN zur Verfügung, so dass mit den ebenfalls vorhandenen 30 Laptops ein sehr flexibler Einsatz der Computertechnologie möglich ist. Für den Technik- bzw. Projektunterricht stehen 7 programmierbare Roboter zur aus dem Projekt ROBERTA zur Verfügung, um Einblicke ins strukturierte Programmieren bieten zu können

11.21.1 Bausteine der informations- und kommunikationstechnologischen Grundbildung

Klasse 7

- Grundlegende PC- und Betriebssystemkenntnisse
- Grundfunktionen der Textverarbeitung
- Lernprogramme (Lexika, Mathematik und Englisch)
- Grundkenntnisse Netzwerke und Internet

Klasse 8

- Grundkenntnisse der Tabellenkalkulation
- Lernprogramm zur Einschätzung eigener Fähigkeiten und Interessen (Berufswahl, Mach's richtig)
- Computer unterstütztes Zeichnen CAD
- Internet: Informationen suchen, E-Mails verschicken, Chatten, Arbeitsplatzangebote einholen und sich über Berufe informieren

Klasse 9/10

- Erstellen von Bewerbungsunterlagen
- Erweitern der Kenntnisse im Umgang mit dem Internet
- Sicherheit im Netz
- Recherchieren und Informieren mit Hilfe der neuen Medien
- Erweiterung der Grundkenntnisse in Textverarbeitung und Tabellenkalkulation
- Programmierung von Maschinen über adäquate Oberflächen

Ein weiterer Medienraum, soll in naher Zukunft mit seinen Kioskinstallationen auf 10 – 15 Linuxrechnern schwerpunktmäßig den Arbeitsgruppen für die Berufsfindung zur Verfügung stehen, bietet jedoch parallel einen möglichen Zugang zur Verwendung freier Software in Form einer Edubuntu Terminalserverinstallation. Nicht nur auf diese Weise findet zunehmend Open Source Software Eingang ins schulische Geschehen. Auch in den proprietären Windows-Domänen des Schulnetzwerkes ist freie Software bereits zum Teil integriert (z.B. Open Office, Irfanview, Mozilla-Firefox etc.)

12 So wollen wir unsere Arbeit überprüfen (Evaluation)

Unter Evaluation wird verstanden die systematische Sammlung, Analyse und Bewertung von Informationen und Ergebnissen mit dem Ziel, Entscheidungen für eine oder mehrere Handlungsalternativen zu ermöglichen.

Voraussetzung für eine aussagekräftige Evaluation ist einerseits die genaue Beschreibung einer Zielperspektive, also was ist für uns in den angesprochenen Bereichen unter Qualität zu verstehen und wie kann sie erreicht werden, als auch die Formulierung von Indikatoren für das Erreichen des Ziels sowie die Auswahl eines geeigneten Instrumentariums mit aussagekräftiger Skalierung.

Wie im Vorwort hingewiesen ist ein Schulprogramm im eigentlichen Sinne nie fertig, weil es, entsprechend den Veränderungen der Gesellschaft und der schulischen Standortbedingungen, ebenfalls immer wieder der Veränderung unterworfen sein muss. Dies fordert ein Instrumentarium, mit welchem gemessen werden kann, ob und in welchem Maß die formulierten Ziele erreicht worden sind oder ob die angewandten Strategien zur Erreichung der Ziele oder die Ziele gar selbst verändert werden müssen. Letztlich ist der Erfolg des Schulprogramms an seiner Verwirklichung zu messen. Evaluation der schulischen Arbeit ist deshalb elementarer Bestandteil der Schulprogrammarbeit.

Jedoch: Es ist wichtig, sich bei der Evaluation nicht zu überfordern. Eine Evaluation des gesamten Schulprogramms ist vermutlich kaum möglich. Vielmehr muss es darum gehen, Arbeitsfelder auszuwählen und diese ins Zentrum von Evaluation zu stellen. Kleine Schritte in wenigen Gegenstandsbereichen bieten in ihrer Übersichtlichkeit eher die Gewähr für erfolgreiches Vorgehen und überfordern weniger, denn, das sollte nicht vergessen werden, die Ergebnisse einer Evaluation sind nicht weitere Daten, sondern Vereinbarungen für Konsequenzen und weitere Arbeitsschritte.

Nachfolgend beispielhaft die Darstellung zweier durchgeführter Evaluationsmaßnahmen:

12.1 *Deeskalation durch die „Rote Karte“ bei Störungen*

Im Schulprogramm wurden unter der Überschrift „Daran müssen wir arbeiten“ Entwicklungsschwerpunkte gesetzt. Als Hauptproblemfeld wird „Der Umgang mit schwierigen Kindern“ genannt. Wir nahmen uns vor, Maßnahmen zu ergreifen, um mit den schwierigen Schüler/innen professioneller umzugehen. Darum führten wir im November 2001 die Schulvereinbarung und die „Rote Karte“ ein.

12.1.1 **Schulvereinbarung**

Allen Schüler/innen wird, wenn sie an unsere Schule wechseln, eine Schulvereinbarung ausgehändigt. Sie muss von dem Schüler / der Schülerin unterschrieben werden. Bei Schüler/innen, die wir nicht aufnehmen müssen, ist die Unterschrift eine Bedingung für die

Aufnahme. Die Schulvereinbarung ist die Grundlage für das gemeinsame Schulleben unserer Schule. Sie wurde von dem Mitwirkungs-gremium einstimmig beschlossen.

12.1.2 „Rote Karte“

Die „Rote Karte“ ist ein Instrument im Rahmen der in der AschO vorgesehenen „Erzieherischen Maßnahmen“. Sie soll die oft praktizierte vorübergehende Suspendierung von Schüler/innen vom Unterricht regeln und damit das verbundene Aufsichtsproblem lösen. Bei grobem Stör- und Fehlverhalten bekommt der Schüler/die Schülerin die „Rote Karte“ vom Lehrer/von der Lehrerin ausgehändigt. Darauf wird unter anderem die Ursache vermerkt, die zum Ausschluss führte. Mit der „Roten Karte“ geht der Schüler / die Schülerin in das Sekretariat. Dort bekommt er/sie ein Blatt, auf dem er/sie sein/ihr Verhalten in einem zugewiesenen Raum kommentiert und reflektiert. Damit wird erst einmal deeskalierend die Störursache behoben. Der Schulleiter, sein Vertreter oder ein anderer Kollege entscheidet dann nach einem Gespräch, ob der Schüler/der Schülerin sich einsichtig und rückkehrwillig zeigt. Die Eltern bekommen am selben Tag per Post (mit Rückgabebestätigung) über den Vorfall eine Mitteilung.

Nach 3 Jahren Erfahrungen haben wir darum eine Evaluation durchgeführt (siehe Fragebogen). Der Rücklauf wurde vom Schulentwicklungsteam ausgewertet, die Ergebnisse dem Schulmitwirkungs-gremium vorgestellt. Grundsätzlich wurden beide Maßnahmen begrüßt und positiv bewertet.

Zur Optimierung der „Roten Karte“ wurden die Kommunikationsabläufe vereinheitlicht mit der Zielsetzung der Transparenz und der sicheren Einbindung der Lehrerin/des Lehrers, die/der die „Rote Karte“ ausgegeben hat..

12.2 *Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Bewertung des Arbeits- und Sozialverhalten auf dem Zeugnis*

Wir wurden per Erlass dazu aufgefordert vor allem in dem Versetzungszeugnissen, Aussagen zum Arbeits- und Sozialverhalten zu machen. Wir waren uns darüber einig, dass für diese Bemerkungen, in welcher Form auch immer, eine möglichst objektive Grundlage geschaffen werden musste.

Das Schulentwicklungsteam konzipierte einen Beobachtungsbogen, der von allen Kollegen/innen für jeden Schüler, für jede Schülerin ausgefüllt werden muss (siehe Anlage).

Der Klassenlehrer setzt die Beobachtungen in standardisierter Form um. Diese Maßnahme dient dazu, den einzelnen Schülern/Schülerinnen eher gerecht zu werden und den Eltern wertvolle Informationen über ihr Kind zu vermitteln.

Wir wünschten uns, dass die im Zeugnis aufgeführten Bemerkungen zu konstruktiven Beratungsgesprächen führen.

Wir haben evaluiert, ob der von uns erhoffte Sinn und Zweck auch erreicht wurde.

Das Ergebnis der Befragung war überaus ernüchternd. Obwohl die große Mehrheit der Eltern diese Maßnahme grundsätzlich begrüßte, haben nur wenige das Gespräch mit der Schule gesucht.

Trotz dieser entmutigenden Ergebnisse haben wir die aufwendige Praxis mit einem überarbeiteten Beobachtungsbogen weitergeführt.

In abgewandelter Form wird auch der Verpflichtung zur Bewertung mittels „Kopfnoten“ nachgekommen.